

Katholische Bibelföderation

Nr. 24

3 / 1992

Bulletin

*Sei
verbum*

* * * **Von *Divino Afflante Spiritu* bis heute** (S. 4 - 7) * *
* **Die "Schule des Wortes" von Kardinal Martini** (S. 8.13) * *
* **Nationales Seminar über Bibelapostolat in Sri Lanka** (S. 9 - 10) * * * **Was ist Bibelapostolat?** (S. 10 - 12) *
* * * **Aufruf zur Feier des Bibelsonntags in Frankreich** (S. 14 - 15) * * * **Aus der Föderation** (S. 17 - 18) * * *

Deutsche Ausgabe

Die Katholische Bibelföderation ist eine internationale Vereinigung katholischer bibelpastoraler Organisationen, die sich für ihren Dienst in den jeweiligen Ortskirchen gegenseitig beistehen.

Zu diesem Dienst gehören Übersetzung und Verbreitung katholischer und interkonfessioneller Bibelausgaben in einfacher Sprache in Zusammenarbeit mit den Bibelgesellschaften.

Die Föderation will wissenschaftliche Bibelstudien voranbringen und pädagogische Hilfsmittel für ein besseres Verständnis der biblischen Texte fördern. Sie möchte Diener des Wortes wie Katechisten, Lektoren, bibelpastorale Führungskräfte ausbilden helfen und auf bewährte Methoden aufmerksam machen, wie man Bibelgruppen gründen und betreuen kann. Sie empfiehlt Gruppen- und Massenmedien, um die Begegnung mit dem Wort zu erleichtern.

Fernersucht die Föderation das Gespräch mit jenen, die nur an menschliche Werte glauben, und sie ermuntert zum Dialog mit Anhängern anderer Religionen. Das Wort Gottes in der Hl. Schrift kann durch solche Begegnungen zu einem tieferen Verständnis Gottes und des Menschen führen.

Um Unterstützung für ihre großen Aufgaben wendet die Föderation sich an Einzelpersonen und an Gemeinschaften.

Alberto Ablondi, Bischof von Livorno
Präsident der Katholischen Bibelföderation.

„Der Zugang zur Heiligen Schrift muß für die an Christus Glaubenden weit offenstehen“.
(Dei Verbum, 22)

GENERALSEKRETARIAT
Mittelstr. 12,
Postfach 10 52 22
D-7000 STUTTGART 10
Neu>>> Telefon: (0711) 169 24-0
Telefax: (0711) 1692424

Die Katholische Bibelföderation ist als "Internationale öffentliche Vereinigung" (CJC, can. 312, §1, n.1) vom Vatikan anerkannt.

BULLETIN DEI VERBUM

Nr. 3 / 1992

3. Quartal

BULLETIN DEI VERBUM ist eine Quartalschrift in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache.

Schriftleitung:

Ludger Feldkämper, Marc Sevin,
Florencio Galindo, Heinz Köster

Redaktion und Herstellung:

Heinz Köster, Christa Wehr

Bezugspreis:

einfaches Abonnement: 25,00DM/sFr; 175,-öS;
Studenten-Abonnement: 15,00DM/sFr; 105,-öS;
Förderer-Abonnement: 50,00DM/sFr; 350,-öS.

Um die Selbstkosten des BULLETIN zu decken, bitten wir jene, die es bezahlen können, um ein Förderer-Abonnement.

Teilen Sie uns bitte mit, in welcher Sprache Sie das BULLETIN beziehen möchten: deutsch, englisch, französisch oder spanisch.

Das Abonnement läuft von Januar bis Dezember.

Wer während eines Jahres abonniert, wird jedoch auch die früheren Nummern dieses Jahres erhalten.

Für Mitglieder der Katholischen Bibelföderation ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Überweisung für das Abonnement:
Generalsekretariat (Anschrift s.o.)

Liga Bank, Speyer
Kto. Nr. 59 820 (BLZ 547 903 00)

Nachdruck von Artikeln

Wir laden unsere Mitglieder ein, in ihren eigenen Publikationen jene Artikel des BULLETIN abzdrukken, die ihnen für ihre Leser von Interesse erscheinen, außer wenn ausdrücklich anders vermerkt.

Die in den Artikeln ausgedrückten Meinungen sind die der Autoren, nicht unbedingt die der Föderation.

* * * * *

INHALTSVERZEICHNIS

* * * * *

* Von <i>Divino Afflante Spiritu</i> bis heute. Der Weg der Exegese. von P.-M. Beauce, Frankreich	4
* Die "Schule des Wortes", von Kardinal Carlo Martini, Italien	8
* Nacharbeit zur Vollversammlung von Bogotá	
• Nationales Seminar über das Bibelapostolat in Sri Lanka	9
• Was ist Bibelapostolat? von P. Puthanangady, Indien	10
* Aufruf zur Feier des Bibelsonntags in Frankreich	14
* Aus der Föderation	15
• LATEINAMERIKA	
. 500 Jahre Evangelisierung Lateinamerikas	15
. Brasilien	16
. Mexiko	16
. Peru	18
• ASIEN	18
• EUROPA	20
* The Bible in the New Evangelization Das Buch über die Vollversammlung von Bogotá, jetzt erhältlich	7

Der nächste Schulungskurs
für Leiter im Bibelapostolat
20.08. - 16.12.1993
in Nemi (Rom)

Näheres s. S. 15

Editorial

Warum gedenken wir eines wichtigen Ereignisses nach 25, 50 und 100, und nicht etwa nach 28, 42 und 78 Jahren? Ist tatsächlich die „runde Zahl“ der Grund für ein Gedächtnis? Nein. Gedenktage haben die wichtige Aufgabe, uns erneut die Bedeutung jener Ereignisse ins Bewußtsein zu rufen. Tatsächlich läßt uns die Erinnerung an ein wichtiges Ereignis der Vergangenheit dankbar bewerten, was bereits erreicht wurde; andererseits bewirkt sie neuen Ansporn, das einmal gesetzte Ziel weiterhin anzustreben.

Bibelwissenschaftler werden 1993 der Enzyklischen *Providentissimus Deus* (100 Jahre) und *Divino Afflante Spiritu* (50 Jahre) gedenken, die beide dazu beigetragen haben, die Bibel innerhalb der katholischen Kirche zu „befreien“ und vor allem auch heute noch die Richtung weisen, der die Bibelwissenschaft nach wie vor zu folgen hat.

Diese Gedächtnisfeiern werden eine günstige Gelegenheit bieten, an die Bedeutung des Bibelapostolats für den Auftrag der Kirche zu erinnern. Deshalb sollten wir sie nicht ungenutzt verstreichen lassen. Darum veröffentlicht diese Nummer unseres Bulletin einen Aufsatz über die Entwicklung der Exegese nach *Divino Afflante Spiritu* (S. 4-7).

Bis wir ein 50jähriges Gedächtnis der Vollversammlung von Bogotá begehen können, wird noch viel Zeit vergehen. An der Verwirklichung der Empfehlungen ihres Schlußdokuments gilt es jedoch schon jetzt mit Ausdauer und Entschiedenheit zu arbeiten. Nachrichten, die darüber bei uns eintreffen, sind in der Tat ermutigend. In diesem Heft können Sie einiges dazu lesen: eine nationale Arbeitstagung in Sri Lanka (S. 9-10); ein Aufruf zur Feier des Bibelsonntags in Frankreich (S. 14-15); eine Anregung des „Bibelvereins vom hl. Paulus“ in Spanien (S. 20). Die Ziele und Vorstellungen von Bogotá sind nach wie vor Hauptanliegen der verschiedenen Mitglieder der Föderation, wie man den Mitteilungen aus Lateinamerika (S. 15-18) und Nordost-Asien (S. 18-20) entnehmen kann.

Im April 1994 werden wir auf eine 25jährige Tätigkeit der Föderation zurückschauen können. Warum sollten wir nicht auch diesen Gedenktag für unsere Ziele nutzen, indem wir die Föderation breiteren Kreisen bekannt machen und ihre Dienste erweitern? Hier bietet sich eine hervorragende Gelegenheit, den bibelpastoralen Dienst unserer Kirche zu intensivieren. Was halten Sie davon? Denken Sie bitte mal darüber nach und schreiben Sie uns. Ihre Anregungen und Vorschläge sind uns herzlich willkommen. Vielen Dank.

Marc Sevin

VON "DIVINO AFFLANTE SPIRITU" BIS HEUTE Der Weg der Exegese

Im Jahr 1993 können katholische Bibelwissenschaftler ein doppeltes Jubiläum begehen. Leo XIII. veröffentlichte 1893 das erste päpstliche Dokument, das der Bibel gewidmet war: die Enzyklika Providentissimus Deus.

50 Jahre später, 1943, gab Pius XII. der katholischen Exegese den Weg frei mit der Enzyklika Divino Afflante Spiritu.

Aus diesem Anlaß ermöglicht Pierre-Marie Beaude von der Universität Metz es uns, Bilanz zu ziehen. Zunächst erinnert er an die Bedeutung der zweiten Enzyklika, danach stellt er die Wege der Exegese in den letzten 50 Jahren dar und weist dann auf die größeren Herausforderungen des Bibellesens heute hin.

Die 1943 von Papst Pius XII. veröffentlichte Enzyklika *Divino Afflante Spiritu* (Unter der Eingebung des göttlichen Geistes) hat wie ein Meilenstein den zeitweise schwierigen Weg der heutigen Exegese gekennzeichnet. Vorangegangen war ein Entwurf in Form eines in italienischer Sprache verfaßten Briefes der Bibelkommission vom 20. August 1941. Das von Kardinal Tisserant unterzeichnete Schreiben wollte die Angriffe eines italienischen Pamphlets abwehren, das die kritischen Methoden verurteilte und eine ausschließlich symbolische Exegese verteidigte. Zahlreiche kritische Exegeten hatten zu dieser Zeit Schwierigkeiten bekommen, als sie versuchten, die kritischen Methoden für das Bibelstudium zu übernehmen. Schon 1903, nach der Veröffentlichung seiner in Toulouse gehaltenen Vorträge über „Die historische Methode“, hatte Pater Lagrange die Erfahrung feindseliger Reaktionen machen müssen.

Eine wahre Befreiung

Die Enzyklika wurde als eine wahre Befreiung empfunden und galt sozusagen als Magna Charta für die Bibelwissenschaft. Sie begünstigte die Entwicklung der kritischen, philologischen und historischen Exegese zu einem Zeitpunkt, als bestimmte Bewegungen sich verweigerten und auf einer allegorischen oder geistlichen Exegese beharrten. Sie begünstigte das Studium des Literalsinns:

„Dabei mögen die Schrifterklärer sich gegenwärtig halten, daß ihre erste und angelegentlichste Sorge sein muß, klar zu erkennen und zu bestimmen, welches der *Literalsinn* der biblischen Worte ist.“

Ohne Rückgriff auf die alten Sprachen, auf die Philologie und auf die verschiedenen kritischen Wissenschaften konnte dies natürlich nicht erreicht werden. Durch die Enzyklika wurde schließlich die Existenz der literarischen Gattungen in der Bibel (vor allem im Alten Testament) anerkannt. Denn die Bestimmung des Literalsinns kann nicht erfolgen ohne die Berücksichtigung der verschiedenen Sprech- und Erzählformen sowie der literarischen Gattungen, die die biblischen Schriftsteller mit jenen des Alten Orients gemeinsam hatten.

Es ist schwierig, den Einfluß der Enzyklika genau abzuwägen. Man muß aber wohl sagen, daß sie eine beachtliche Rolle gespielt hat. Sie ermutigte die Exegeten ausdrücklich zur Bibelarbeit, sie begünstigte die Entwicklung kritischer Auseinandersetzung um den Literalsinn, der sie auch an seine theologische Tragweite heranführte:

„Wenn die katholischen Exegeten eine Schriftauslegung geben, die, wie wir gesagt haben, vor allem theologischer Natur ist, werden sie wirksam diejenigen zum Schweigen bringen, die immer wieder behaupten, sie fänden in den Bibelkommentaren kaum etwas, was den Geist zu Gott erhebe, die Seele nähre und das innere Leben fördere, und darum geltend machen, sie müßten zu einer geistigen und, wie sie sagen, mystischen Erklärung ihre Zuflucht nehmen.“

Von der Philologie zur Theologie

Diese Feststellung ist wichtig. Sie bezeugt eine zu jener Zeit hitzige Debatte, die uns auch heute zweifellos noch angeht. Hören wir nicht in unserer Umgebung den an die kritische Exegese gerichteten Vorwurf, sie sei wenig hilfreich, wenn es um die Wahrnehmung des geistlichen Sinns der Schrift gehe? Die Enzyklika erinnert daran, daß die Arbeit der Exegese den rein philologischen Bereich übersteigt, um sich schließlich in der theologischen Dimension des Textes zu entfalten. In dieser von der Enzyklika aufgezeigten Richtung konnten Fachexegeten einen theologischeren Umgang mit der Hl. Schrift entwickeln. Danach kam die große Zeit der biblischen Theologie. Ich denke dabei an das berühmte, unter der Leitung von X. Léon-Dufour veröffentlichte *Wörterbuch zur biblischen Botschaft* (Vocabulaire de théologie biblique) oder auch an den Wandel theologischer Studien, die in den Jahren 1950 bis 1970 dank der Exegese und der biblischen Theologie eine durchgreifende Erneuerung erfuhren.

Erwähnenswert ist auch die protestantische Exegese, die ähnliche Probleme kannte. Welchen Platz muß man der rein philologischen Exegese einräumen? 1928 reagierte O. Cullmann auf die Tendenz, allein die philologische und historische Exegese als wissenschaftlich anzusehen. Er entschied sich für die theologische Exegese der Schule von Karl Barth. Aber 1955 erklärte er, die Stunde sei gekommen, die philologische und historische Exegese gegenüber einer neuen Generation zu verteidigen, die sie sehr negativ beurteilte.

Zurück zur Enzyklika: Das von ihr geschaffene, wenn auch bisweilen überschattete Klima bescherte der kritischen Exegese ihre Sternstunden: Man konnte in Ruhe anfangen zu arbeiten. Das Gebiet wissenschaftlicher Arbeit war grenzenlos: Es reichte von historischen, archäologischen Kenntnissen des alten Vorderen Orient bis zu kritischen und philologischen Textstudien und zur eigentlichen Exegese, die bis hin zur theologischen Bedeutung ausgeführt wurde. Man kann sagen, daß die Exegese damals einen wunderbaren Aufschwung genommen hat. Sie erneuerte viele Bereiche, die blutleer schienen, weil sie einer Theologie verpflichtet waren, der es trotz der Renaissance des Thomismus nicht gelang, in Kontakt mit der zeitgenössischen Gedankenwelt zu treten. Einige Bereiche der Fundamentaltheologie wurden von den Exegeten erneuert: denken wir nur an die Frage nach dem christlichen Sinn der Geschichte und der Hl. Schrift, an die Fragen der Auferstehung, der Wunder, der Erfüllung der Prophezeiungen, der Inspiration, usw. Von nun an war es nicht mehr möglich, theologische Studien zu betreiben, ohne sich ernsthaft mit den biblischen Studien zu beschäftigen.

Die Errungenschaften der historischen Exegese

Die auf die Hl. Schrift angewandte kritische Methode hat sich seit langem als richtig erwiesen. Selbst wenn einige dies bestreiten, muß man versuchen, die Bedeutung auch heute klar herauszustellen. Ich fasse das wie folgt zusammen:

1. Der historisch-kritische Umgang mit der Schrift bringt die Gläubigen in Einklang mit der Kultur ihrer Zeit. In der gegenwärtigen Kultur spielt die Geschichtsschreibung eine entscheidende Rolle. Durch sie stellt unsere Gesellschaft einen guten Teil ihrer Verbindung zur Vergangenheit her. Den historisch-kritischen Umgang ablehnen hieße, alles Mögliche riskieren und das Gedächtnis verlieren. Wenn man von Konzentrationslagern und Gaskammern sagt, sie hätten nie existiert, warum sollte man dann nicht genauso sagen können, Jesus sei das Hirngespinnst einiger gläubiger Galiläer? Die Geschichte muß die Wahrheit unserer Verbindung zur Vergangenheit gewährleisten.

2. Der historisch-kritische Umgang verhindert, in die Fallen des Fundamentalismus zu tappen. Durch das Aufzeigen von Veränderungen und Entwicklungen, durch die Differenzierung der verschiedenen literarischen Schichten, der Anmerkungen und nachfolgenden Neuauslegungen, der Traditionen, führt er in das geschichtliche Geschehen ein. Er gibt menschlichen Zwischengliedern Bedeutung, erkennt die Arbeit der "menschlichen Verfassers" der Schrift und der Heilsgeschichte an. Er vermeidet, daß die Offenbarung verstanden wird als Ankunft einer göttlichen Welt in einer fleischlosen Welt ohne Zwischenglieder, ohne Vermittlung, ohne Gesetz.

3. Der historisch-kritische Umgang ermöglicht so die Entwicklung einer Theologie, in der das Heil Gottes gemäß den Gesetzen einer wirklichen Fleischwerdung des Wortes in die Geschichte eintritt. Er verhindert den Dogmatismus und den sogenannten "Supranaturalismus", d. h. eine Betrachtungsweise, in der das Wort Gottes mit dem Menschenwort in Konkurrenz steht, als bräuchte das Wort Gottes die Unterdrückung der menschlichen und geschichtlichen Vermittlungen, um sich umso besser als "göttlich" verständlich zu machen. Anders gesagt, ein Wort Gottes, das "direkt" ergeht. Gerade in solch einem "supranaturalistischen" (sehr wohl von "übernatürlich" zu unterscheiden!) System entstehen alle Integrismen.

Perspektiven

Die Entwicklung neuer Formen des Umgangs mit der Bibel ist wirklich nichts absolut Neues. Die verschiedensten Formen, neue Methoden aus der Soziologie, Psychologie, Psychoanalyse, Linguistik, usw. haben ihren Platz unter der Sonne gefunden. Die Bedeutung der Hilfsmittel und Raster, die einen Text lesbar machen, sind dadurch erkannt. Es ist kein Zufall, wenn Artikelüberschriften oder Büchertitel die Wörter "Lektüre" oder auch "Zugang" immer wieder aufgreifen.

Die Intention des Verfassers

Daß solche Worte so viel Zustimmung finden, zeigt wohl, daß man sich der Gefahr eines gewissen historisch-kritischen "Fundamentalismus" durchaus bewußt war. Die Exegeten, die sich ihrer historischen und kritischen Methoden sehr sicher waren, neigten zweifellos zu der Auffassung, sie könnten den Sinn des Textes mit ihren kritischen Methoden endgültig feststellen, ihn unter allen Aspekten beleuchten, wie eine Sache, ein Objekt zeigen, vor die Augen der Leser stellen, losgelöst sogar noch vom Lesen des Textes selbst. Offensichtlich hat man damals viel zu oft Ausdrücke wie "der Sinn des Textes ist..." oder auch "der Verfasser wollte sagen..." verwendet.

Erwähnenswert ist, daß die Enzyklika *Divino Afflante Spiritu* den Literalsinn sehr gefördert und mit der Intention

des Verfassers in Verbindung gebracht hat. Den Literalsinn mit der Intention des menschlichen Verfassers in Beziehung setzen war in gewisser Weise ein Fortschritt. Dadurch konnte die Eingliederung dieses menschlichen Verfassers in seine Epoche berücksichtigt werden, ebenso die literarischen Gattungen jener Zeit; es machte kurzum verständlich, daß das Wort Gottes sich notwendigerweise durch die Vermittlung eines in der Geschichte verwurzelten menschlichen Verfassers mitteilte.

Dank des Begriffs "Intention des Verfassers" ließen sich Texte relativieren, die man bisher unabhängig von der "literarischen Gattung" wortwörtlich genommen hat. (Noch heute ist in einem apologetischen Wörterbuch vom Ende des 19. Jahrhunderts zu lesen, daß Jonas sehr wohl von einem Fisch verschlungen wurde, wahrscheinlich jedoch nicht von einem Wal, sondern von einem Blauhai.) Während die Intention des Autors sich aus den literarischen Gattungen in Verbindung mit einer bestimmten Kultur ergab, ließ sich durch die Untersuchung der literarischen Gattungen und der Kultur ein wirksames hermeneutisches Prinzip finden: Berücksichtigung der literarischen Gattung zum besseren Verständnis des Sinns.

Die Arbeit des Lesers

Riskierte man aber durch das Bestehen auf der Verbindung zwischen der Intention des menschlichen Verfassers und dem Literalsinn des Textes nicht, daß der Sinn des Textes zu einer Angelegenheit zwischen dem Verfasser und den Worten des Textes wurde? Und man mußte sich fragen: Wo bleibt dann der Leser in diesem Ganzen?

Wir haben deshalb Worte wie "Zugang" oder "Lektüre" als Zeichen aufgefaßt, daß man sich für das Lesen an sich interessiert. Man entdeckt, daß ein im 20. Jahrhundert verwurzelter Leser die Texte mit den Hilfsmitteln, Möglichkeiten und Ideen seiner Zeit liest. Man entdeckt auch, daß der Sinn des Textes nicht ein für allemal zu erschließen ist, endgültig für alle Zeiten, sondern daß die Methoden und psychologischen, soziologischen, wirtschaftlichen und anderen Zugänge weiterentwickelt werden müssen.

So wurde die Verbindung zwischen den verschiedenen Polen wieder hergestellt, die das Sprechen vom Sinn der Schriften ermöglichten: die Verbindung Leser-Text-Verfasser. Heutzutage wird der Sinn der Schrift nicht mehr als bloße Aufnahme einer unveränderlichen, in den Worten des Verfassers enthaltenen Botschaft angesehen. Der Akt des Lesens an sich findet wieder Beachtung.

Die Tätigkeit des Schreibens, das Lesen, die Beziehungen zwischen einem Text, seinem Verfasser und seinen Lesern sind in der Tat sehr komplex. Die Hermeneutik hat unter anderem die Aufgabe, über diese Fragen nachzudenken. Dank der Philosophie hat man festgestellt, daß die exegetische Methode sich nicht auf sich selbst beschränken kann, wenn es um den Sinn der Schrift geht, sondern daß der Beitrag vieler anderer erforderlich ist: der Historiker, der Semiotiker, der Philosophen.

Die Semiotik

Gehen wir zur Semiotik über, die aus der gewaltigen Entwicklung der Sprachwissenschaften in unserer Zeit hervorgegangen ist. Wenn man ihren Beitrag zur Frage über die verschiedenen Sinnverständnisse zusammenfassen müßte (was für ein Wagnis!), würde ich die drei folgenden Punkte besonders hervorheben:

1. Die Semiotik ermöglicht es, die Verbindungen zwischen dem Verfasser und dem Text neu zu überdenken. Der Text ist kein Lastwagen, in den der Verfasser seine Ware "Sinn" einlädt, um sie dann dem Leser zu liefern. Der Sinn kann ebensowenig vom Text getrennt werden. Es handelt sich nicht um eine Art Schaum, der über den Worten schwebt und der einen gleichgültig gegenüber den Text werden läßt, sobald man ihn einmal aufgenommen hat. Der Sinn ist ganz eng mit dem Text verbunden. Deshalb versucht die Semiotik unabhängig von der Intention des Verfassers zu beschreiben, wie ein Text sagt, was er sagt. Dazu verfügt sie über analytische Mittel, die Faktoren zu beschreiben, die die Bedeutung innerhalb des Textes bestimmen, und zu zeigen, wie der Sinn zustande kam.

2. Der Sinn steht also am Ende einer Arbeit des Textlesens. Der Sinn ist kein Paket, das dem Leser ohne sein Zutun frei Haus zugestellt wird. Einige Semiotikexperten erinnern uns gerne an den "Arbeiter und seine Kinder". Es gibt keinen "Schatz-Sinn", der in den einzelnen Wörtern verborgen ist. Die Arbeit des Lesens selbst gehört zum Schatz des Sinns.

3. Schließlich kann die Semiotik dazu beitragen, das Interesse für die verschiedenen Arten der Schriftlesung in der Tradition wiederzuentdecken. Die Semiotik bietet eine besonders wirksame Möglichkeit festzulegen, wie ein Schrifttext gelesen, neu gelesen und neu ausgelegt wird, bei den Vätern und... bis zu den Theologen.

Gläubiges Lesen?

Man sieht, es gibt verschiedene Weisen der Lektüre der Bibel, und das ist gut so. Verschiedene Formen des Umgangs mit der Schrift berühren sich, aber es gibt nicht zu viele Wohnungen im Haus des Vaters. Lange Zeit hat sich die Exegese für die Verbindungen des Textes mit dem Vorangegangenen interessiert: die Quellen des Textes, die Beziehung zum Autor. Heute interessiert man sich darüber hinaus für die Verbindung des Textes mit dem Nachfolgenden: mit dem heutigen Leser, wie wir gesehen haben, aber auch mit allen Lesern, die in der Geschichte der Auslegung die Schrift gelesen haben.

Man weiß auch (hatte man es denn wirklich vergessen?), daß die Schrift im Herzen des Lesers aufblüht, und auch in seinen Taten. Deshalb müßte man hier von der Lektüre in der Kirche sprechen, in Bibelgruppen, Liturgie, "lectio divina", in gemeinschaftlicher oder privater Lesung, in der Meditation. Über diesen Punkt muß noch mehr nachgedacht werden.

So wie die historisch-kritische Exegese sich entwickelt hat, so wurde auch immer wieder die Ansicht verteidigt, der Sinn der Schrift sei nicht in letzter Instanz eine Angelegenheit der kritischen Wissenschaft, sondern des Glaubens und der Kirche. Es geht nicht darum, die eine Idee gegenüber der anderen aufrechtzuhalten, wie es bisweilen zur Zeit vor der Enzyklika *Divino Afflante Spiritu* geschehen ist, denn sonst würde man wieder in einen gewissen "Supranaturalismus" hineingeraten. Der gläubige Leser solle vergessen, was aus ihm ein Kind seines Jahrhunderts macht, damit er anfangen kann, die Schrift als Gläubiger zu lesen!

Der geistige Sinn

Es handelt sich um etwas ganz anderes: zu entdecken, wie wichtig der Umgang mit der Schrift ist an den Orten, wo der Glaube lebt. P. de Lubac hatte wahrscheinlich zu seiner Zeit in dieser Hinsicht die schönste Intuition: Genährt durch die Lesung der Kirchenväter und empfänglich für den vierfachen Schriftsinn, verteidigt er die traditionelle Lehre vom *geistlichen Sinn*: „Die tiefe Bedeutung der traditionellen Lehre vom geistlichen Sinn, der außerhalb des Katholizismus am meisten in Frage gestellt wird, liegt darin, daß sie an der Idee einer Weiterentwicklung des geistlichen Lebens innerhalb der Kirche festhält.“ (*L'Écriture dans la Tradition*, Aubier, Paris, 1966, S.111)

In der Tat stellt de Lubac folgende Frage: Die letzte Wirklichkeit hinsichtlich des Schriftsinnes läßt sich durch die sachlichen Analysen der Exegese, die sich mit der Erforschung der Texte beschäftigt, nicht auffangen. Der *geistliche Sinn* ist Sache der Person, des Geistes, der

Seele. Er spricht den Verstand und das Herz der Gläubigen an, die wollen, daß das Wort in ihrem Leben Frucht bringt. Er umfaßt Aspekte, die die kritische Exegese nicht darstellen kann. Er kann in einer kritischen Sprache nicht vergegenständlicht werden, nicht einmal in einer recht genauen Darstellung der Heilsgeschichte. Der *geistliche Sinn* "kann niemals ganz vergegenständlicht werden. Immer umfaßt und zugleich übersteigt er, was er wahrgenommen hat, fühlt sich aber gleichzeitig umfaßt und überstiegen von dem, was er noch nicht wahrgenommen hat: Die Worte des Heils, sagt der hl. Gregor, wachsen also mit dem Geist derer, die lesen." (S. 37-38)

Die Schriften wachsen, indem sie im Geist der Leser wachsen! Welche Verantwortung ist das für uns als Leser! Im Laufe der Zeit stellt man fest, daß selbst die Enzyklika *Divino Afflante Spiritu* dieser Richtung noch nicht genügend Rechnung getragen hat. Sie ist dem *geistlichen Sinn* gegenüber eher gleichgültig, da sie ganz unter dem Wunsch stand, den kritischen Umgang mit dem Literalsinn zu fördern. Auch wenn dieser in ganz enger Verbindung zur theologischen Dimension steht, kann er nicht die Dimension ersetzen, die die Väter den *geistlichen* oder auch *typologischen Sinn* nannten.

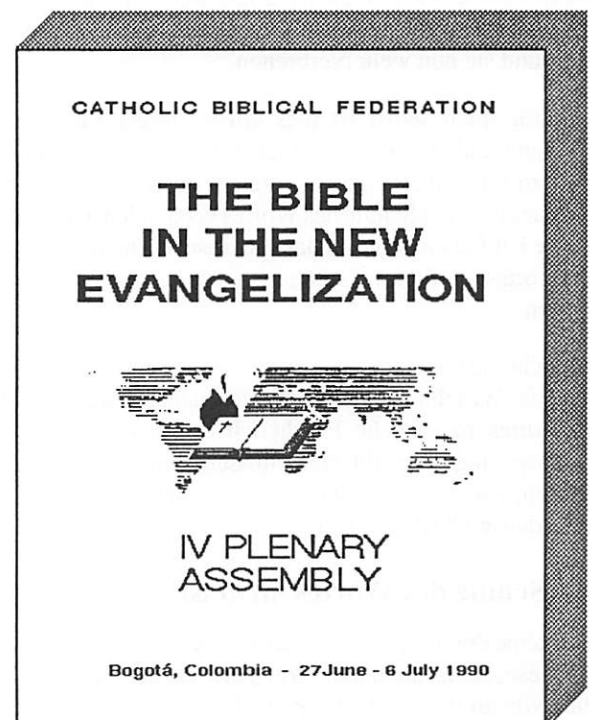
Es gilt also, die Schrift zu lesen: Die Arbeit ist noch lange nicht zu Ende. Ich spreche von einer Arbeit in zwei Richtungen: wissenschaftlich-kritische Arbeit, ohne die die Gläubigen nicht im Einklang mit sich selbst und mit ihrer Zeit stehen können, und: Glaubensarbeit, ohne die die kritische Arbeit nutzlos wäre. Das große Problem besteht darin, die beiden in Verbindung zu bringen.

Pierre-Marie Beaudé

Wien, Malta, Bangalore, Bogotá ... die vier Gastgeberstädte der Vollversammlungen unserer Föderation. Alle sechs Jahre treffen sich die Delegierten der Mitgliederorganisationen der Föderation, um auf die getane Arbeit zurückzublicken und für die Zukunft gemeinsame Leitlinien zu entwickeln.

Das Generalsekretariat in Stuttgart hat jetzt ein Buch über die letzte Vollversammlung vom Sommer 1990 in Bogotá veröffentlicht. Es enthält die wichtigsten Beiträge dieses Treffens: die Vorträge, eine Zusammenfassung der verschiedenen Berichte, einen Überblick über die Entwicklung der Föderation zwischen den Vollversammlungen von Bangalore (1984) und Bogotá (1990), die neue Satzung der Föderation, das Schlußdokument von Bogotá, usw.

Das Buch ist beim Generalsekretariat in Stuttgart erhältlich.



DIE „SCHULE DES WORTES“ VON KARDINAL MARTINI

In einer früheren Ausgabe hat BULLETIN DEI VERBUM bereits die von Kardinal Martini im Mailänder Dom begonnene „Schule des Wortes“ erwähnt (vgl. Nr. 19, S. 12). In Ergänzung dazu veröffentlichen wir, was der Kardinal am 18. August 1991 bei einem Treffen mit Organisatoren dieser Schule über „Die wahre Bedeutung der Schule des Wortes“ sagte.

Im August letzten Jahres habe ich einer Gruppe von 300 Priestern in Kalifornien geistliche Exerzitien gegeben. Abends trafen wir uns zu einem Austausch über Glaubensfragen. Sie stellten mir viel Fragen über unsere Diözese, und so kamen wir auch auf die Schule des Wortes zu sprechen.

Ich erklärte ihnen, wie wir dazu kamen, diesen Weg zu beschreiten. Ich erinnerte daran, daß junge Menschen im Jahre 1980 darum baten, sie zu unterrichten, wie man mit der Bibel beten kann, und zeigte dann, wie die Initiative der „Schule des Wortes“ (Scuola della Parola) daraus hervorging, zunächst im Mailänder Dom, dann in der ganzen Diözese.

Wenn ich außerhalb Mailands über die Schule des Wortes spreche, stoße ich stets auf eine Reaktion großer Aufmerksamkeit, ja echter Begeisterung. Die Beobachtung der Priester in Kalifornien kann vor allem so zusammengefaßt werden: Was uns am meisten in dieser Erfahrung auffällt, ist, daß sie mehreren Priestern anvertraut ist, die sie sich zu eigen gemacht haben und sie nun weiterverbreiten.

Auch für mich selbst ist dies ein wichtiger Punkt: Diese Erfahrung muß ihre Eigentümlichkeit bewahren, sie muß von Priestern und Mitarbeitern verbreitet werden, die persönlich die Bedeutung der Schule des Wortes verstanden haben. Heute möchte ich Sie nicht nur in das spezifische Thema der Schule des Wortes einführen, sondern auch an seine Bedeutung erinnern.

Ich möchte so vorgehen, daß ich nacheinander folgende Punkte aufgreife: Was die Schule des Wortes *nicht* ist; was die Schule des Wortes ist; welche Frucht ich davon erwarte; welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, um diese Frucht zu erlangen; wie jeder einzelne von Ihnen sich vorbereiten muß, um zu dieser Frucht zu gelangen.

Was Schule des Wortes *nicht* ist

Sie ist keine Predigt, keine speziell auf Jugendliche ausgerichtete Katechese, sie ist auch kein Wortgottesdienst. Sie enthält ein wenig von all diesen Diensten, doch darf man sie nicht damit verwechseln und die Linien verwischen, will man nicht das Salz, den Saft dieser Erfahrung verlieren.

Was die Schule des Wortes ist

Sie ist dagegen eine *Schule*: es geht also darum, junge Menschen zu unterrichten; sie zu befähigen, persönlich das Wort in der Hl. Schrift zu meditieren; sie zu persönlicher Berührung mit dem Text zu führen und sie auf den Geschmack für diesen Umgang mit der Schrift zu bringen.

Wenn junge Menschen durch Ihre Bemühungen einmal auf diesen Geschmack gekommen sind, wird zweifellos in ihnen das Verlangen wach, allein weiterzumachen und alle Reichtümer des biblischen Textes in Gebet und Betrachtung zu entdecken.

So gesehen wird es natürlich Jahre dauern, bis wir die Früchte dieser Schule des Wortes reifen sehen.

Die Frucht der Schule des Wortes

Es gibt jedoch eine *unmittelbare* Frucht, die es bei jeder Begegnung zu erreichen gilt. Ich möchte dies so beschreiben: die Möglichkeit, daß die jungen Menschen sich innerlich freuen über den Reichtum des Evangeliums, und zwar nicht deshalb, weil jemand ihnen eine gute Erklärung gegeben hat, sondern vielmehr, weil jeder diesen Reichtum selbst entdeckt, verspürt, daß er mit dem eigenen Leben zu tun hat, und sich zum Gebet angeregt fühlt.

Natürlich ist diese Frucht ein Ideal, doch möchte ich, daß Sie es sich vor Augen halten, damit Sie wissen, was wir ansteuern.

Es ist leicht, die Schwierigkeit der Schule des Wortes zu begreifen. Es genügt nicht, ein ausgezeichneter Ausleger der Schrift zu sein; man muß den Zuhörern helfen, sich den Worten der Bibel zu stellen. Die Vorstellung von einem Tandem mag dies verdeutlichen: Man fährt zu zweit; einer, möglicherweise der stärkere, tritt in die Pedale, und dann muß der zweite lernen mitzutreten, aber in einer Art und Weise, daß er nach einiger Zeit die Führung übernehmen kann. Sie haben diese „Führung“ zu übernehmen, so daß die jungen Leute jeden Abend auf den Geschmack am Text kommen können.

Fünf Voraussetzungen, um die Frucht zu erlangen

Um Geschmack am Text zu bekommen, sind wenigstens fünf Voraussetzungen zu erfüllen:

- Als *erstes* ist für eine *Atmosphäre des Stillschweigens und der Sammlung* Sorge zu tragen. Aus Ihrer eigenen Erfahrung wissen Sie, daß dies eine wesentliche Bedingung ist, ohne die man fast gar nichts erreicht. Es ist deshalb schon wichtig, darauf zu achten, wie die jungen Leute hereinkommen, wie sie sich setzen, wie sie sich im Raum verteilen. Sie haben darauf zu achten, daß keine leeren Plätze bleiben. Schon kleine Unachtsamkeiten genügen, um Verwirrung und Unbehaglichkeit zu stiften.

- Die *zweite* Voraussetzung ist eine *nüchterne Sprache*; der den Text erklärt, darf nicht sehr lange sprechen (meiner Meinung nach nicht länger als 20 - 25 Minuten). Außer auf nüchterne Sprache ist auch auf nüchterne Symbole und Bilder zu achten. Wind und Feuer sind z. B. nüchterne und evokative Symbole; es geht nicht einfach um den Wind mit all seinen Anwendungen

(Forts. S. 13)

NACHARBEIT ZUR VOLLVERSAMMLUNG VON BOGOTA

NATIONALES SEMINAR ÜBER DAS BIBELAPOSTOLAT IN SRI LANKA

Die Nationale Katholische Kommission für Erziehung, Katechese und Bibelarbeit in Sri Lanka hat vom 6. - 9. April 1992 ein nationales Seminar durchgeführt. Man wollte Möglichkeiten sondieren, wie die Empfehlungen der Vollversammlung von Bogotá in den verschiedenen Sektoren der Pastoral zu verwirklichen sind. 40 verantwortliche Leiter dieser Sektoren und der Fortbildungshäuser aus allen 10 Diözesen des Landes nahmen teil. Das Seminar stand unter dem gleichen Thema wie Bogotá: "Die Bibel und die Neue Evangelisierung".

P. Paul Puthanangady, SDB, der vormalige Subregional-Koordinator der Föderation in Südasien behandelte wesentliche Hintergrundfragen: Was ist Bibelapostolat? Theologie der Verkündigung des Wortes; Bibel in der Neuen Evangelisierung; Auslegung der Bibel in einer pastoralen Situation; biblische Spiritualität; verschiedene Formen des Bibelapostolats. Nach einem Überblick über das Bibelapostolat in Sri Lanka von P. Alex Dassanayake, dem Direktor des nationalen Bibelwerks, legten mehrere Experten Modelle des Zugangs zur Bibel dar. Die Frucht des Seminars wurde in einem kurzen Schlußdokument mit Empfehlungen und Strategien zusammengefaßt. Nach Überprüfung der Ziele und Anliegen des Bibelapostolats stellten die Teilnehmer fest, daß sie bislang nur einen kärglichen Dienst am Wort geleistet hatten. Auch beklagten sie das geringe Interesse an der Förderung des Bibelapostolats in den christlichen Gemeinden ihrer jeweiligen Diözesen. Darum geben sie die folgenden Empfehlungen und methodischen Anregungen:

Empfehlungen

1. Allen Pfarrern ist das Bewußtsein zu schärfen, daß die Verkündigung des Wortes innerhalb wie außerhalb der christlichen Gemeinde die Hauptaufgabe jeden Priesters ist.

2. Soll diese Verkündigung des Wortes für das Volk tatsächlich eine Frohe Botschaft werden, müssen die Priester am Leben und an den Problemen der Menschen zutiefst Anteil haben und für ihre Schwierigkeiten und Leiden echtes Mitgefühl empfinden.

3. Alle Verkünder des Wortes müssen sich bewußt werden, daß das Hauptziel der Verkündigung darin besteht, christliche und menschliche Gemeinden aufzubauen.

4. Die geistliche Ausbildung der Kleriker und Ordensleute muß auf der Bibel begründet sein; Bibelteilen und betender Umgang mit der Bibel müssen integraler Bestandteil der Schulung im Priesterseminar und Ordenshaus sein.

5. Alle Gläubigen müssen geschult werden, mit dem Wort Gottes vertraut zu sein und es durch das Zeugnis ihres Lebens zu verkünden.

6. Darum soll jegliche Anstrengung unternommen werden, kleinere Gemeinden zu bilden, die Bibelteilen und Zeugnis durch das Leben ermöglichen, zumal dort, wo die Ausdehnung und Größe mancher Pfarrgemeinden den direkten Kontakt der Gläubigen untereinander erschweren.

7. Die Gläubigen sind zu schulen, in Antwort auf das Wort ihre prophetische Rolle inmitten einer gesellschaftlichen Situation von Unterdrückung und Ungerechtigkeit wahrzunehmen, besonders wo die Armen und Schwachen diskriminiert werden.

8. Der Herausforderung seitens der Katholiken, die von neuen religiösen Bewegungen und fundamentalistischen Sekten angezogen werden, muß man in positiver Weise entgegenwirken: durch eine bessere Pastoral unter den Schwachen, der Jugend, usw.; durch Verkündigung des Wortes in den Häusern sowohl bei freudigen wie bei traurigen Anlässen; durch eine dynamischere und sinnvollere Feier der Liturgie, wobei den Laien für die Leitung ein weiter Spielraum einzuräumen ist.

9. Damit das Wort Gottes im heutigen Sri Lanka wirklich als Frohe Botschaft ankommt, müssen alle Barrieren, wie Rasse, Sprache, Religion, Geschlecht, Kaste, Klasse, Partei usw., die unsere Gemeinden und die Gesellschaft spalten, niedergerissen werden.

10. Damit das Bibelapostolat in wirksamerer und sinnvollerer Weise zum Tragen kommt, muß die Nationale Kommission durch die Schaffung einer unabhängigen Instanz mit eigenem Personal und Budget gestärkt werden.

Methodische Anregungen

1. Das nationale Zentrum sollte ein Verzeichnis von Referenten erstellen.

2. Schulung von Mitarbeitern für die Pfarrgemeinde, von Bibelgruppenleitern und Koordinatoren.

3. Aufbau angemessener Strukturen, d. h. Diözesan-kommissionen, biblische Gebets- und Studienkreise auf Pfarrebene.

4. Den Laien sollte ein bevorzugter Platz im Dienst des Wortes zuteil werden, z. B. als Leiter von Gebetsgruppen, Lektoren usw.

5. Die in den Diözesen bereits bestehenden Bibelgruppen und Gebetskreise, wie z. B. Cursillos, Erneuerungsbewegung, sollen gefördert und besser koordiniert werden.

6. Eucharistische und sakramentale Feiern und selbst Segnungen sollten nicht reine Rituale bleiben, sondern wirklich zu einer Verkündigung des Wortes werden.

7. Jugendliche und Kinder sollten so geschult werden, daß sie am Dienst des Wortes und der Evangelisierung teilhaben können.

8. Förderung eines besseren Verständnisses der Rolle der Bibelgesellschaft von Ceylon und Aufbau gesunder

Beziehungen miteinander als gleichberechtigte Partner im Dienst des Wortes, einschließlich der Verteilung der finanziellen Mittel.

9. Würdige Feier des Bibelsonntags und der Bibelwoche.

10. Die Nationale Kommission soll dafür sorgen, daß die obigen Empfehlungen eine schnelle Verwirklichung finden.

Weitere Information: Catholic National Centre for Education, Catechetics and Bible Apostolate, 11 Borella Cross Road, Colombo 8, Sri Lanka.

Auf dem Nationalen Seminar über das Bibelapostolat in Sri Lanka hat P. Paul Puthanangady, SDB, der frühere Koordinator der Föderation für die Subregion Südasiens, folgende Überlegungen zum Bibelapostolat vorgetragen:

WAS IST BIBELAPOSTOLAT?

I. Die Bibel als Wort

Es geht hier um die Bibel nicht als Buch, sondern als Wort.

1. Der Unterschied zwischen Wort und Buch

Das Christentum ist eine Religion des Wortes, nicht des Buches. Das Wort unterscheidet sich vom Buch dadurch, daß ersteres ein persönliches Element enthält, während letzteres sich mit Ideen beschäftigt; ersteres stellt eine persönliche Beziehung her, während letzteres Begriffe vermittelt, die den Verstand bereichern. Das Wort muß der Gemeinde mitgeteilt werden, während man das Buch auch privat lesen kann. Da die christliche Botschaft darauf ausgerichtet ist, Gemeinden aufzubauen, ist sie auf dem Wort begründet, das Beziehungen herstellt und aufbaut.

2. Das Wort Gottes

Wort Gottes ist nicht ein Wort, das Gott spricht, sondern was Gott mitteilt. Da Gott sich selbst mitteilt, ist das Wort Gottes Gott selbst, ein Akt der Mitteilung an seine Geschöpfe. Da Gott alles und jedes ins Dasein rief, indem er sich mitteilte, können wir sagen, daß jede geschaffene Wirklichkeit Wort Gottes ist. Der Mensch versteht diesen Zusammenhang durch den besonderen Dienst einzelner, die dieses Wort in allen Dingen wahrnehmen können. Diese Leute werden Männer Gottes genannt, Propheten, Seher, heilige Menschen, Visionäre usw. Wenn der Mensch das Wort Gottes hört, antwortet er. Da es sich um eine Antwort auf Gottes Wort handelt, kann dies ebenfalls Wort Gottes genannt werden.

In diesem Sinne können wir sagen, daß das biblische Wort Gottes nur ein Beispiel ist, jedoch nicht lediglich ein Modell. Da es die ursprüngliche Erfahrung einer Gemeinde ist, ist es ein normatives Beispiel (Paradigma). Das Wort Gottes geschieht auch heute, wenn wir seine Gegenwart und sein Handeln in unserer Geschichte und in unserem Leben entdecken und darauf antworten. In dieser Antwort dient das biblische Wort als normative Leitlinie. Das geschieht in der Liturgie durch das Handeln des Geistes, der uns in unserer konkreten Situation an

alle Worte und Taten Jesu erinnert (ursprüngliche Erfahrung) und uns befähigt, auch heute durch unsere Zeichen und Symbole zu antworten. Hier haben wir die entscheidende Verbindung zwischen Bibel und Liturgie.

II. Bibelapostolat

Das Bibelapostolat versorgt die Menschen nicht nur mit Bibelübersetzungen, wiewohl dies ein sehr wichtiger Teil der Bibelarbeit ist. Darüber hinaus müssen wir Sorge dafür tragen, daß das Wort Gottes das Leben der Menschen beeinflusst. Das Buch der Bibel muß Buch des Lebens werden in dem Sinne, daß es unsere Verhaltensweisen und unser Handeln verändert. **Wir können das Bibelapostolat als die wirksame Verkündigung des Wortes Gottes in der Welt betrachten.** Es besteht in der Ausübung des Dienstes am Wort unter den drei klassischen Formen: a) Evangelisierung, b) Katechese, c) Predigt.

In der Durchführung des Bibelapostolats können wir drei Phasen unterscheiden: 1) Verbreitung der Bibel; 2) Wirksame Verkündigung des Wortes; 3) die Bibel im Flechtwerk der gesamten pastoralen Tätigkeit.

1. Verbreitung der Bibel

a. Bibelübersetzung

Übersetzungen in die Landessprache; Übersetzungen in audiovisuelle Formen; Überarbeitung bereits bestehender Übersetzungen; interkonfessionelle Übersetzungen; vereinfachte Versionen für Menschen, die nicht lesen und schreiben können.

b. Biblische Ausbildung

Bibelseminare für Priester, Ordensleute und Laien; biblische Fernkurse; Bibelgruppen in den Pfarrgemeinden; Veröffentlichung von Kommentaren in den Landessprachen.

2. Wirksame Verkündigung des Wortes

Diese Verkündigung muß konkrete Auswirkungen haben:

- a. in der Schulung von Laien als Lektoren, Gebetsleiter usw.;
- b. für das Gebet in der Familie, das wesentlich auf der Bibel beruhen sollte;
- c. in der Katechese;
- d. in einer gezielten Verwendung der Bibel für die Volksfrömmigkeit, wie z. B. bei der Inthronisation der Bibel, bei Novenen mit Bibellesungen; beim biblischen Rosenkranz; bei Bibelandachten zu verschiedenen Anlässen;
- e. bei einer lebendigen liturgischen Verkündigung durch die Predigt.

3. Die Bibel im Flechtwerk der gesamten pastoralen Tätigkeit

Wir müssen hier noch einige Überlegungen zu jeder der pastoralen Tätigkeiten, für die die Bibel in besonderer Weise von Belang ist, anfügen.

a. Liturgie

Das neue Lektionar für Wochentage und Sonntage öffnete die Bibel für alle Gläubigen in reicher Vielfalt. Über Nacht machte es die Bibel dem ganzen Volk Gottes zugänglich. Es machte dringend neue Übersetzungen erforderlich. Die Zeichensprache der Liturgie als liturgische Sprache benötigt die biblische und patristische Auslegung, da die Symbolik und die Bedeutung teilweise aus der Heilsgeschichte abgeleitet sind. Somit war die Einführung des Volkes in die Liturgie unter anderem gleichbedeutend mit Einführung in die Bibel.

Liturgie ist Gemeindefeier des Volkes; dadurch wird die Gemeinde auch der normale Ort der Verkündigung und Auslegung des Wortes Gottes. Heutzutage verlangen alle Menschen nach liturgischen Feiern, die reich an Glaubenserfahrung sind. Die Glaubenserfahrung setzt Kenntnis voraus, und diese Kenntnis wird gleichfalls durch das Wort der Bibel vermittelt. Ferner ist die Liturgie als Verkündigung auch prophetische Auslegung unseres Lebens im Lichte des Wortes Gottes. Die Sorge für diese Auslegung und Vermittlung obliegt der Predigt. Verbesserung der Predigt ist somit eine weitere bedeutende Voraussetzung für die liturgische Erneuerung.

Der biblische Inhalt der Lieder ist ebenfalls beträchtlich verbessert worden. Neue Übersetzungen und die musikalische Bearbeitung der Psalmen für den liturgischen Gebrauch kommen mehr und mehr zum Tragen. Die Grundstruktur des liturgischen Gebets setzt sich immer mehr als ein Modell allen christlichen Betens durch: Lesung, Besinnung und Antwort (lectio, meditatio, oratio). Häufig werden Wortgottesdienste gefeiert. Aus der Erfahrung und unter dem Eindruck indischer Spiritualität, besonders des Dhanya und Yoga, des Bhajan und des Namensgebets gewinnen die Momente des Stillschweigens und der Verinnerlichung für das christliche Beten an Bedeutung.

b. Glaubensschulung und Schulungsprogramm

Die Bibel wird wesentlicher Teil der Schulungsprogramme in den verschiedenen Bereichen der Kirche. Diese Schulung erreicht weite Kreise kirchlicher Leiter: Bischöfe, Priester, Ordensleute und Katechisten. Immer mehr Seminare werden auf biblischer Grundlage ausgerichtet, mit biblischen Gebeten, biblischen Feiern und biblischen Betrachtungen.

c. Katechese

Für die Herausgabe des neuen Katechismus hat man den menschlichen Zugang gewählt, d. h. den existentiellen Zugang, der von der Erfahrung ausgeht. Das Wort Gottes in der Bibel ist nicht mehr etwas Abstraktes, sondern eine Glaubenserfahrung, die Licht auf unsere heutige menschliche Erfahrung wirft und sie deutet, die also der Gegenwart einen Sinn und der Zukunft eine Ausrichtung gibt. Zusammenarbeit zwischen katechetischen Fachleuten und Bibelwissenschaftlern wird in diesem Zusammenhang unerlässlich, möglich und normal.

d. Evangelisierung

In einem Land wie unserem, einem sogenannten Missionsland, dient die Verbreitung der Bibel als Mittel der Evangelisierung, besonders an großen Feiertagen und an Wallfahrtsorten. Das Kerygma selbst jedoch muß dem grundlegenden menschlichen Trachten, der jeweiligen Situation und den Problemen gerecht werden.

e. Ökumene

Die Bibel ist das gemeinsame Erbe aller Christen. Die protestantische Tradition, die Bibel zu lesen und mit der Bibel zu beten, kann für andere Kirchen ein anregendes Beispiel sein. Die Bedeutung der Bibel für die Ökumene ist nicht zu bestreiten. Man möchte wünschen, daß die oben erwähnten Fortschritte der katholischen Kirche einen größeren Beitrag auf dem Gebiet der Ökumene gestatten.

f. Das Gespräch zwischen den Religionen

Evangelisation ist undenkbar, wenn man nicht zwei gewichtige Realitäten unseres Landes in Betracht zieht: erstens das Vorhandensein alter, lebendiger Weltreligionen und zweitens die Situation von Unterentwicklung und Abhängigkeit, von Unterdrückung und Ungerechtigkeit. Die erste Realität verlangt nach Dialog und die zweite nach Befreiung als Sendungsauftrag der Kirche und Form der Evangelisierung.

Dialog ist Teilen und Austausch zwischen zwei religiös ausgerichteten Personen oder Gruppen. Dieser Dialog wird eine Herausforderung, und zwar eine Herausforderung, der man nicht mit apologetischer Rede oder parteiischer Voreingenommenheit gerecht werden kann, sondern nur mit religiösem Erfahrungsaustausch, mit einem Austausch über Gotteserfahrung. Eine Möglichkeit christlichen Erfahrungsaustausches besteht im Austausch über das Evangelium und die Schriften anderer Religionen; über die Schriften zu meditieren und zu beten ist zum regelmäßigen Bestandteil des Dialogs geworden.

g. Befreiung

Dies setzt eine sozio-politische Analyse der Situation, der Wirklichkeit der indischen Gesellschaft voraus. Nach einer Analyse der Situation oder der persönlichen Verhaltensweise wird eine christliche Interpretation im Licht des Wortes Gottes verlangt. Eine Theologie der Gerechtigkeit und Befreiung muß erarbeitet werden. Dafür ist die Hl. Schrift als Hauptquelle heranzuziehen: In der Heilsgeschichte wird das Heil als Befreiung verstanden. Auch sind die Menschen eher bereit, eine Befreiungstheologie auf der Grundlage der Bibel zu akzeptieren als auf irgendeiner anderen Grundlage.

h. Die charismatische Bewegung

Die charismatische Bewegung hat man in Indien vielleicht noch ein wenig mehr willkommen geheißen als in anderen Ländern der Welt, denn das Offensein für Geist und Innerlichkeit sind das Herzstück indischer Spiritualität. Die charismatische Erneuerung hat zur Erneuerung der Kirche und zur Wertschätzung des Wortes Gottes beigetragen, sie hat das Bibelteilen und die Verbreitung von Gottes Wort in der Bibel gefördert. Dennoch kann man nicht umhin, einige Bedenken anzumelden. Einmal besteht die Gefahr einer fundamentalistischen Ausrichtung des Bibellesens und der biblischen

Auslegung. Sodann kann der emotionale, sentimentale, spontane und persönliche Charakter des Betens auch zu Oberflächlichkeit im Umgang mit der Bibel führen. In den meisten Fällen läßt sich jedoch in den Gruppen eine korrekte Bibelauslegung und ein solides Bibelstudium feststellen.

4. Die biblische Ausbildung in den Ordenshäusern

Ziel dieser Schulung sollte es sein, eine prophetische Gemeinde zu bilden. Folgende Stufen in dieser Ausbildung der Ordensleute kann man unterscheiden:

- a) das Bewußtsein der christlichen Berufung pflegen (Postulat);
- b) die christliche Berufung vertiefen (Noviziat);
- c) die christliche Berufung als eine Form des gemeinschaftlichen Lebens annehmen (Juniorat);
- d) die christliche Berufung als Zeugnis leben.

Die biblische Schulung müßte entsprechend diesen verschiedenen Stufen angelegt werden:

a) *Postulat*

Eine gründliche Kenntnis der biblischen Geschichte: alle wichtigen Ereignisse der Bibel, in denen sich nach und nach die Heilsgeschichte entfaltet.

b) *Noviziat*

Heilsgeschichte: ein nochmaliges Studium der biblischen Geschichte anhand der Bibel und dabei Gottes Handeln im Leben einzelner Menschen herausstellen (Abraham, Moses, die Richter, die Israeliten und die ersten Christen). Einfache Erklärung der vier Evangelien.

c) *Juniorat*

Einfache Erklärung der Apostelgeschichte und einiger paulinischer Briefe.

d) *In Vorbereitung auf die Ewigen Gelübde*

Deuteronomium, das Evangelium nach Johannes, Jesaja, die Offenbarung.

III. Methode

Das Wort wird für die Vermittlung von Ideen gebraucht, während es in Wirklichkeit dafür bestimmt war, eine persönliche Beziehung herzustellen. Man verwendet es mehr für Beweise von Aussagen als dafür, das Leben zu ändern. Es erhält also eine abstrakte Bedeutung, die häufig mit dem Leben wenig zu tun hat.

Als Folge davon gab es mehr Analyse als Zuhören, mehr Argumentieren als Mitteilung zwischen Personen. Das Zweite Vatikanische Konzil hat den Begriff Offenbarung bis zu einem gewissen Punkt verändert: Von der Wahrheit ist sie zum Tun geworden (DV 1).

Wir müssen uns dieser neuen Methodologie anpassen. Dies macht folgendes erforderlich:

- a. Ein aufmerksames Hinhören auf das Wort, wobei man sich bewußt bleibt, daß Gottes Wort uns in keiner anderen Form als im Menschenwort erreicht.
- b. Ein tieferes Bewußtsein dessen, der spricht: Gott im Gebet, und der Mensch durch sein Engagement. Sehr oft geschieht es, besonders nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, daß wir

die Neigung haben, einen Irrtum mit Hilfe intellektueller Mittel zu verurteilen, während die Menschen um uns herum sich nicht nur mit dem Intellekt, sondern mit ihrer ganzen Person mitteilen.

c. Ein größeres Einfühlungsvermögen gegenüber den Menschen, mit denen wir sprechen. Dies ist die Methode Gottes. Er liebte die Welt so sehr, daß er zu ihr sprach. Wir selbst haben genauso zu handeln.

d. Die Beziehung zwischen der Bibel und den Schriften der anderen Religionen. Wir müssen mit einer etwas anderen Art und Weise darauf schauen, als wir es bisher getan haben.

IV. Das Ziel

Es gibt nur ein einziges Ziel: "Damit sie das Leben haben und es in Fülle haben" (Joh 10,10). Nun unterscheidet menschliches Leben sich von allem anderen Leben dadurch, daß es ein Akt der Beziehung ist. Das Ziel des Wortes Gottes ist also der Aufbau von Gemeinde. Wenn wir dies in Rechnung setzen, werden wir das Wort Gottes so verkünden, daß eine tiefer greifende Gemeinschaft zwischen uns allen entsteht. In diesem Kontext kann und sollte Evangelisierung verschiedene Formen annehmen, besonders in Asien, wo die Gotteserfahrung unterschiedlich zum Ausdruck kommt, wie die zahlreichen religiösen Gruppen beweisen.

Ein authentischer Dialog wäre eine ausgezeichnete Form der Evangelisierung, jedoch sind unsere Kirchen dafür noch nicht vorbereitet. Diesem Dialog muß Vorrang eingeräumt werden. Auf der Schiene des Dialogs finden Begegnungen auf experimenteller Ebene statt. Die Folge solcher Begegnungen wird ein Wandel in den Gesprächspartnern auf beiden Seiten sein. Die Wahrheit wird daraus hervorgehen. Ich glaube nicht, daß das dogmatische Vorgehen für die Evangelisierung in Asien zuträglich sein kann.

Ein solches Vorgehen wird uns notwendigerweise zur Inkulturation führen. Dies ist praktisch die Folge des Dialogs, davon, daß man das Leben miteinander teilt. Diese Inkulturation beginnt nicht so sehr mit einem Dogma oder mit juristischen Erwägungen, als vielmehr mit dem echt christlichen Anliegen des Teilens und Authentisch-seins. Freilich gehören Lehre und Gesetz dazu, um uns vor Irrtum zu bewahren. Aus dieser Perspektive gesehen, wird die Inkulturation eine absolute Notwendigkeit in der Ausübung unseres Dienstes.

Das Wort muß die Welt neu erschaffen. Deshalb ist es unerläßlich, die ungerechten Strukturen der Gesellschaft zu hinterfragen. Hier ist der Punkt, wo das Leben des Zeugen ein wirkliches Zeugnis (martyrium) wird. Vielleicht haben wir diesbezüglich zu wenig getan. Wir haben die strukturelle Ungerechtigkeit unserer Gesellschaft unangetastet gelassen. Die prophetische Rolle des Wortes sollte hier zum Tragen kommen. In Asien gibt es nur sehr wenige christliche Propheten, weil wir eine Kirche haben, die als Institution begonnen hat. Wir haben uns mit der Institution identifiziert, und die Menschen um uns herum sehen uns als Institution. Dieses Mißverständnis muß ausgeräumt werden, bevor wir wirkliche Zeugen Christi werden können.

(Forts. von S. 8)

und dann um das Feuer mit all seinen Bedeutungen, sondern es geht um das Feuer, das vom Wind entfacht wird und dann immer mehr verschlingt. Die Unverwechselbarkeit der Bilder ist sehr wichtig, um sich nicht zu verzetteln, um nicht fahrig zu werden, wie jemand, der vor dem Fernsehgerät von einem Kanal auf den anderen überspringt, anstatt sich auf ein einziges Programm zu konzentrieren.

• Die *dritte* Voraussetzung ist die *Klarheit der Darlegung*. Derjenige, der den Text einführt, muß einen einfachen Weg aufzeigen und einen Zugang, den man sich leicht merken kann. Wer sich mit einem biblischen Text beschäftigen will, muß sich ohne Schwierigkeit an die grundlegenden, zuvor dargelegten Punkte erinnern können. Man kann gewiß schriftliche Hilfen verteilen, wenn aber selbst diese schriftlichen Notizen nicht einfach zu behalten sind, verliert man sich. Der Sprecher muß also auswendig wissen, was er vortragen will, selbst wenn er sich einiger Stichpunkte bedient.

Natürlich empfehle ich, die drei Grundelemente der *lectio divina* stets präsent zu haben: Lesung, Besinnung, Gebet. Mit Hilfe dieser Punkte fällt es leicht, den Text im Gedächtnis zu bewahren: Die *Lesung* setzt die Hauptpunkte ins rechte Licht; die *Besinnung* fragt nach der zentralen Botschaft; das *Gebet* läßt mich fragen nach der Beziehung zu Jesus, dem Herrn meines Lebens, dem Sohn des Vaters, und nach meiner Beziehung zum Vater, so daß ich fähig werde, mich in das Gebet hineinzugeben.

Diese Rangfolge ist sehr wichtig, und man kann sie sich leicht merken. Ich möchte noch einen weiteren Hinweis anfügen: Sie sollten noch eine Anregung zur Reflexion und zum Handeln geben, aber nicht mehr als drei Fragen, um keine Verwirrung zu stiften, so daß jeder in der Lage ist, sie sich zu merken oder niederzuschreiben.

• Die *vierte* Voraussetzung ist die *Anteil-gebende Art und Weise der Darlegung*, d. h. Sie sollten den Text nicht als das Endergebnis Ihrer Untersuchung vorlegen, sondern als etwas, das Sie gemeinsam mit den Zuhörern erarbeiten. In anderen Worten: Ich lade die jungen Leute ein, sich an der Befragung des Textes zu beteiligen. Dadurch binde ich sie in die Hypothese, die ich vorlege, mit ein. Das läßt die Zuhörer aktiv teilnehmen, und es wird vermieden, daß sie sich passiv verhalten.

• Die *fünfte* Voraussetzung ist ausschlaggebend: Man muß im Verlauf des Treffens einen *Freiraum für absolutes Stillschweigen schaffen*, das ist das Allerwichtigste. Ich bin mir durchaus bewußt, daß dies schwierig ist; ich weiß, daß nicht jeder den Mut dazu hat, daß manche befürchten, dieses Schweigen führe zu Ablenkung. Als die Schule des Wortes im Dom gehalten wurde, habe ich stets auf eine Viertelstunde absolutes Schweigen bestanden, ohne Lieder, ohne Hintergrundmusik. Selbstverständlich obliegt es dem Leiter zu beurteilen, ob diese Zeit des Schweigens länger oder kürzer sein soll; er kann dieses Schweigen auch unterbrechen, wenn er es für richtig hält. Aber es gehört auf jeden Fall dazu, und es ist ideal, daß es immer gehalten wird. Stillschweigen ist tatsächlich ein wirksames Zeichen dafür, daß man nicht da ist, um lediglich zuzuhören, sondern daß man zu einem persönlichen Umgang mit dem Text aufgerufen ist.

Diese fünf Voraussetzungen halte ich für unumgänglich, wenn man von einer Schule des Wortes sprechen will. Sie sind in der Tat objektive, das dazu gehörige Umfeld betreffende, methodische Voraussetzungen, und dennoch sehr wichtig.

Wie man sich vorbereiten soll, um zur Frucht zu gelangen

Die grundlegende Anregung ist, persönlich sich mit dem Text zu beschäftigen, mit dem Text zu ringen, den Text zu beten.

Die erste Frage lautet also nicht: Was sage ich über diese Seite?, nicht einmal: Was sagt mir diese Seite?, sondern vielmehr: *Was sagt sie?*

Abgesehen davon, daß ich den Text erklären und darlegen soll, muß ich mich ihm stellen, als ob ich ihm zum ersten Mal begegne, und ich muß mir die Frage stellen: Was sagt er? Welche sind die bedeutenden Elemente, die erzählerischen und erklärenden Säulen? Wie lautet der Schlüssel der Botschaft, das Herz des Textes? Was hat er mit Jesus, dem Herrn, mit dem Vater, mit Gottes Heilsplan zu tun?

Es ist das gleiche wie: Lesung - Besinnung - Gebet, nur anders ausgedrückt. Es geht immer um diese drei grundlegenden Fragen.

Für diesen persönlichen Zugang zum Text können Sie von einem Kommentar helfen lassen, nicht um zu wissen, was der Kommentar sagt, sondern um noch gründlicher mit den Worten des Evangeliums zu ringen, um den Abschnitt bei den Hörnern zu packen und festzunageln.

Nachdem man verstanden hat, *was der Text sagt*, kommt die nächste Frage: *Was sagt er mir?* Was fällt mir auf an der Botschaft dieses Textes? Welche Anregung gibt er mir fürs Gebet?

Diese gesamte Vorbereitung ist vorweg zu machen; bis zu einem Monat vor dem Treffen der Schule des Wortes ist damit anzufangen, um wirklich hineinzukommen. Dann kann ich leichter entscheiden, was ich meinen Zuhörern nun sagen soll.

Schluß

Diese meine Anregungen mögen für den Anfang genügen. Ich überlasse denen, die die Vorbereitung übernommen haben, die Aufgabe, uns die Vorschläge, die Ausgangshypothese bezüglich der Themen und deren Entwicklung darzulegen. Die Vorschläge sind sehr schön und sehr reichhaltig. Doch geben Sie sich deswegen keinen Illusionen hin; sie ersparen Ihnen in keiner Weise die Arbeit, die Sie persönlich zu leisten haben.

Bisweilen besteht das Risiko eines zu schönen Vorschlags darin, daß anschließend nichts mehr geschieht. Dennoch: wir müssen ihn uns zu eigen machen und in die Tat umsetzen.

AUFRUF ZUR FEIER DES BIBELSONNTAGS IN FRANKREICH

Das Katholische Bibelwerk in Frankreich Évangile et Vie (Evangelium und Leben), Vollmitglied der Föderation, hat einen Aufruf an alle Pfarrgemeinden und interessierten Gruppen geschickt mit der Bitte, sich für die Einführung eines Bibelsonntags einzusetzen. Praktische Anregungen und Vorschläge wurden diesem Aufruf beigefügt.

Das Jahr 1993 markiert die Gedenktage zweier bedeutender Enzykliken zur Bibel *Providentissimus Deus* von Papst Leo XIII. (1893) und *Divino Afflante Spiritu* von Papst Pius XII. (1943). Aus diesem Anlaß schlägt das katholische Bibelwerk *Évangile et Vie* den für die Bibelarbeit beauftragten Mitarbeitern vor, selbst die Initiative zu ergreifen und einen Bibelsonntag zu feiern. In vielen Ländern ist der Bibelsonntag längst Wirklichkeit; in Frankreich aber ist er noch wenig bekannt.

1. Warum Bibelsonntag?

Alle Sonntage sind in gewisser Weise Bibelsonntage, da die Sonntagsliturgie der christlichen Gemeinde regelmäßig Gelegenheit bietet, sich am Tisch des Wortes Gottes zu nähren. Somit könnte man die Feier eines eigenen Bibelsonntags als überflüssig erachten. Will man aber die Gemeinde auf die Bedeutung des Wortgottesdienstes aufmerksam machen und für die Teilnahme am Tische des Wortes empfänglicher machen, warum sollte man dann nicht einen eigenen Bibelsonntag feiern?

Dabei geht es nicht darum, einen weiteren thematischen Sonntag zu den zahlreichen bereits bestehenden Sonntagen (Friedenstag; Tag der Medien; Caritas-Sonntag usw.) hinzuzufügen, insbesondere da der Wortgottesdienst ja bereits Teil der Sonntagsliturgie ist. Der Sonntag hat jedoch eine Signalwirkung für die christliche Gemeinde, und genau deshalb bestehen wir auf einen „Bibelsonntag“, selbst wenn letzten Endes eine Bibelwoche daraus wird oder ein Bibelabend. Die Verbindung zum Wortgottesdienst muß jedenfalls deutlich gewahrt bleiben.

2. Ziele

Folgende Ziele werden angestrebt:

- Der Bibel den Stellenwert zurückzugeben, der ihr in unserer Kirche zusteht; die Bedeutung des in der Kirche gelesenen Wortes entdecken bzw. neu entdecken: die Bedeutung des Wortes in der Katechese, in den verschiedenen religiösen Gruppen, in der Ausbildung, in der Spiritualität usw.
- Die Gläubigen ermutigen, die Bibel auch zu Hause aufzuschlagen, sowohl allein als auch im Kreis der Familie oder mit Freunden/Freundinnen. Diesbezüglich soll man einfache Hilfsmittel bereit stellen, die das Bibellesen erleichtern.
- Auf bereits bestehende Bibelgruppen hinweisen und zur Teilnahme einladen.

- Neue Gruppen ins Leben rufen, die die Bibel zur Grundlage für Austausch, religiöse Weiterbildung und Gebet machen.
- Freiraum für eine ökumenische Begegnung mit Christen verschiedener Kirchen schaffen, um deren Tradition und Praxis des Bibellesens zu entdecken.
- Die Erfahrungen anderer Länder kennenlernen, wo das Bibellesen lebengestaltende Kraft verleiht wie in Afrika und Lateinamerika.

3. Wie soll man praktisch vorgehen?

Für Frankreich geht es sicherlich nicht darum, eine Patentlösung anzubieten. Es gibt unterschiedliche Angebote, die man dann mit Fingerspitzengefühl aufgreifen und jeweils an die örtlichen Gegebenheiten anpassen sollte! Diese Angebote mögen den einen oder andern anregen, sich auf die Einführung eines Bibelsonntags einzulassen.

- Nach Möglichkeit sollte man von einer oder mehreren bereits bestehenden Bibelgruppen ausgehen und sich deren Motivation und Erfahrung zu eigen machen.

• Man kann auch von anderen christlichen Gruppen lernen, die sich auf die Bibel stützen: Meditations- und Gebetsgruppen, katechetische und liturgische Gruppen usw. Man kann sie bitten, ihre Erfahrungen mitzuteilen, was sie konkret mit der Bibel machen, wie sie ihre Bibelkenntnisse vertiefen und warum das Wort Gottes für sie wichtig ist.

- Den Bibelsonntag in die Mehrzahl setzen, d. h. die Feier über zwei oder drei Sonntage ausbreiten. So hat man die Möglichkeit, eine bestimmte, auf den biblischen Lesungen fußende Katechese (z. B. im Advent oder in der Fastenzeit) zu erweitern und die Glaubenslehre zu vertiefen.

• Die liturgische Gestaltung des Sonntags (oder der Sonntage) sollte dem Wortgottesdienst mehr Gewicht verleihen:

- feierlicher Einzug mit Inthronisation des Evangeliiars/Lektionars;
- die Lesungen der sonntäglichen Eucharistiefeier nachdrücklich hervorheben (z. B. den Gottesdienstteilnehmern die Texte in die Hand geben, so daß sie der Lesung besser folgen können; möglicherweise einige inhaltsreiche Wörter erklären und den Aufbau eines besonderen Textes erläutern;
- Eine verständliche Predigt halten, die auf der Erfahrung des eigenen Hinhörens auf das Wort aufbaut: wie der Prediger selbst dieses Wort Gottes vernommen und dann die Homilie vorbereitet hat;
- Kurzer Austausch (10 Minuten) unter den Gottesdienstbesuchern in kleinen Gruppen anstelle der Predigt; eine oder zwei einfache Fragen zum Evangeliumstext sollten dazu Anregung geben.

• Eine Bibelausstellung könnte diesen Bibelsonntag vervollständigen, eine Ausstellung unter verschiedenen Formen, sei es eine fest eingerichtete Ausstellung mit geregelten Besuchzeiten, sei es eine schlichte Reihe von Bildern, Postern und Zeichnungen, die man am Ende der Messe in der Kirche zeigen kann.

- Hilfreich ist auch ein Angebot von Broschüren und Zeitschriften sowie von einführender Literatur, die man entweder direkt zum Kauf anbietet oder in einer nahegelegenen Buchhandlung zugänglich macht. Man kann auch traditionelle biblische Exponate zeigen und erklären, etwa verschiedene Übersetzungen in der Landessprache oder in andere ortsübliche Sprachen, eine Synopse der Evangelien, das Neue Testament

in Griechisch, eine hebräische Bibel, eine Konkordanz, ein bibeltheologisches Wörterbuch, einen Bibelatlas sowie biblische Zeitschriften, die beim Bibelwerk zu beziehen sind.

- Viele Kirchen beherbergen biblische Darstellungen: Statuen, Fenster oder Gemälde biblischen Inhalts. Die Bedeutung dieser Darstellungen muß man heute wieder ins Bewußtsein rufen und erklären, sei es durch Beschriftung oder durch Erläuterung. Ebenfalls müssen viele traditionelle Motive wieder „aufgeschlüsselt“ werden: das Lamm, die vier Tiere/Evangelisten; die Attribute der Heiligen usw.

- Empfehlenswert ist auch ein Bibelabend mit Vortrag, Diskussion und/oder einer Feierstunde entweder an diesem Bibelsonntag oder an einem naheliegenden Tag. Ein Lichtbildvortrag über das Heilige Land könnte sehr wohl als Ausgangspunkt dienen.

- Eine Kollekte in Solidarität mit den Bibelwerken in Ländern der Dritten Welt ist zwar nicht wesentlich, aber doch ratsam. So leistet eine Gemeinde ganz konkret ihre Hilfe bei der Finanzierung von Bibelübersetzungen in einheimische Sprachen, beim Druck von Zeitschriften und Broschüren, speziell auch in Abwehr aggressiver Sekten.

Die Katholische Bibelföderation, deren Mitglied das katholische Bibelwerk Frankreichs ist, ist bemüht, den Bibelsonntag unter Katholiken zu fördern und für seine weitere Verbreitung zu sorgen. Der Bibelsonntag ist in der Tat ein einfaches und bewährtes Mittel, einen echten bibelpastoralen Dienst einzurichten und zu entwickeln.

Bibelpastorales Zentrum DEI VERBUM Nemi (Italien)

Der nächste Schulungskurs
(in englischer Sprache)
für verantwortliche Leiter im Bibelapostolat
findet im kommenden Jahr statt:
vom 20. August bis 16. Dember 1993

Anmeldeschluß: 30. April 1993

Interessenten wenden sich bitte
möglichst bald an:

Missionari Verbiti
Direktor DEI VERBUM
Via dei Laghi 52
I- 00040 NEMI (Roma)
Tel: 0039-6-936 83 66

Geben Sie diese Information bitte auch an andere im
Bibelapostolat tätige Personen weiter, die an diesem
Schulungskurs Interesse haben dürften.

AUS DER FÖDERATION

LATEINAMERIKA

500 Jahre Evangelisierung Lateinamerikas

Die Vorbereitungen für die 4. Generalversammlung der Bischöfe Lateinamerikas sind nahezu abgeschlossen. Die Kirche gedenkt im Oktober des Beginns der Evangelisierung dieses Kontinents. Zahlreiche Beiträge aus allen Bereichen der Kirche Lateinamerikas sind zu dieser Reflexion der Bischöfe eingegangen, die sich hauptsächlich um die folgenden drei Themen drehen wird: Deutung der Vergangenheit Lateinamerikas und der Rolle der Kirche darin; Analyse der heutigen Probleme des Kontinents und Lösungsvorschläge; theologische Überlegungen und Wege für die zukünftige Evangelisierung. Die Spannungen zwischen den verschiedenen Bereichen oder Tendenzen innerhalb der Kirche sind nicht zu leugnen, aber es wird auch deutlich, daß von der 4. Generalversammlung Impulse für die zukünftigen Schwerpunkte kirchlicher Arbeit in Lateinamerika erhofft werden.

Die Katholische Bibelföderation hat ihrerseits auf verschiedene Weise an dieser Vorbereitungsphase der 500-Jahr-Feier mitgearbeitet. Das Subregionalbüro in Bogotá (FEBIC-LA) hat an alle lateinamerikanischen Bischöfe einen von Bischof Alberto Ablondi, Präsident der Föderation, Bischof Mario de

Gasparín, Mitglied des Exekutivkomitees der Föderation, und P. Ludger Feldkämper, Generalsekretär, unterzeichneten Brief geschickt, in dem die Föderation ihre Mithilfe bei der Erstellung des Arbeitspapiers angeboten hat. Deshalb wurden dem Schreiben die Erklärungen des Ersten und Zweiten Lateinamerika-Treffens über Bibelpastoral und das Schlußdokument der 4. Vollversammlung der Föderation von Bogotá beigefügt. Der Generalsekretär des Rates der lateinamerikanischen Bischofskonferenzen (CELAM) informierte den Subregionalkoordinator, daß Beiträge dieser Art bei der Ausarbeitung des Arbeitsdokuments berücksichtigt würden. In einer anderen Initiative des Subregionalbüros wandte sich Bischof de Gasparín mit einem Schreiben an den Kardinal von Santo Domingo mit der Bitte, die Anwesenheit der Subregion Lateinamerika bei diesem Treffen zu erwägen. Schließlich hat das Subregionalbüro eine Nummer seiner Zeitschrift "La Palabra Hoy" dem Thema der „500 Jahre“ gewidmet; darin hat es drei ausführliche Artikel zum Thema „Bibelpastoral“ in den früheren Generalversammlungen der lateinamerikanischen Bischöfe und in den Dokumenten zur Vorbereitung auf die Versammlung in Santo Domingo veröffentlicht.

Brasilien: Jahrestreffen der Bibelpastoralen Arbeitsstelle

Vom 30. April bis zum 3. Mai 1992 fand in Belo Horizonte das Jahrestreffen der Bibelpastoralen Arbeitsstelle (Serviço de Animação Bíblica - SAB) und der Línea 3 (Acción y Animação Misionera, Missionarische Aktion und Animation) der brasilianischen Bischofskonferenz statt. Sr. Rosana Pulga, Direktorin des SAB, legte einen Überblick über die Bibelpastoral in Brasilien vor. Das Augenmerk der Teilnehmer richtete sich dann vor allem auf drei Punkte:

1. *Die Auswertung des Bibelmonats 1991* mit dem Thema: "Paulus, ein Arbeiter, der das Evangelium verkündet". Paulus als Vorbild für Evangelisierung und als Kämpfer für das Evangelium stieß auf allgemeines Interesse. Das vorbereitete Material wurde genutzt, mußte allerdings bisweilen für die weniger gut vorbereiteten Gemeinden vereinfacht werden. Es stellte sich heraus, daß es nicht immer richtig ist, "im Namen des Volkes" zu sprechen, denn dieses Volk spricht heute selbst; deshalb sollte man, bevor man die Themen für andere Gelegenheiten auswählt, die Meinungen der Leute besser berücksichtigen.

2. *Biblische Prophetie* war das für das Treffen ausgewählte Thema zur Reflexion. Ausgehend von verschiedenen Bibeltexten sollte in Gruppenarbeit herausgefunden werden, was "Prophet sein" in der Bibel bedeutet. Die Ergebnisse: Prophet ist, wer die Wirklichkeit und die Geschichte nach Gottes Plan auslegt; mit seinem kritisch und theologisch wachen Bewußtsein ist er der große Verteidiger und Bewahrer des Planes Gottes; seine enge Beziehung mit Gott läßt ihn die Wirklichkeit genauer sehen; er steht in dauerndem Konflikt mit sich selbst und mit ungerechten, götzendienerischen und unterdrückenden Plänen; er verkündet die wahre Religion und verurteilt die falsche; er schafft keine neue Religion, sondern aktualisiert die authentische Tradition; er ist nicht an Machtstrukturen gebunden, sondern übernimmt eine politische Option und vermittelt Hoffnung.

3. *Das Projekt Bibelmonat 1993* hat das Leiden zum Thema, Bezugstext ist der 1. Petrusbrief. Zur Vorstellung des Themas wurde der Presbyterianerpfarrer Paulo Augusto Nogueira eingeladen. Für die weitere Ausarbeitung kamen folgende Vorschläge aus der Gruppe: - die Vorstellung vom Leiden entmystifizieren, die in der Volksfrömmigkeit noch sehr stark ist: "Gott will es so"; "die Frau ist geboren, um zu leiden", etc.; - die Gründe für das Leiden und seine Motivationen festlegen; - der Petrusbrief findet gewöhnlich Ablehnung wegen seiner Einladung zur Unterwerfung: Was bedeutet diese Unterwerfung? - Das Thema erfordert eine gute Vorbereitung von seiten der Verantwortlichen, damit das Leid nicht ideologisiert wird; - zeigen, wie man es angehen kann; - die Theologie des Leidens beinhaltet Ergebenheit und Widerstand; - der Sinn des Leidens Christi und der Christen; - einen neuen Begriff erarbeiten: Widerstand ist nötig, um dem leidenden Volk die Hoffnung zu vermitteln; ebenso die gemeinschaftliche Dimension des Leidens mit Blick auf eine Veränderung; - konkrete Formen von Solidarität mit den Leidenden entwickeln; - eine neue Form des Leidens zeigt sich heute in den Besitzlosen; - das Thema der Gastfreundschaft mehr betonen; - das Thema auf ökumenischer Ebene behandeln.

In der allgemeinen Auswertung nach Regionen zeigten sich die neuen Aspekte im Leben der Gemeinden, die als Früchte des Bibelmonats angesehen werden können, und die aktuellen Herausforderungen: Die Pfarreien haben die Reflexion des Wortes Gottes und die Beziehungen untereinander intensiviert; das wirkt sich vorteilhaft aus, wenn die Gemeinde mit neuen Problemen konfrontiert wird. Es wurde empfohlen, diese Reflexion noch stärker zu fördern durch geeignete Mittel und zahlreichere Teilnahme an den Kursen, die das CEBI (Centro Ecuénico de Estudos Bíblicos - Ökumenisches Zentrum für Bibelstudien) mehrmals im Jahr anbietet, um verantwortliche Laien in den Gemeinden auszubilden.

Als *Schwierigkeiten* traten zutage: mangelnde Unterstützung und fehlendes Interesse von seiten einiger Priester und verantwortlicher Laien aufgrund von Orientierungslosigkeit; voneinander abweichende Auslegungen in der Bibelpastoral, angefangen bei konservativen, nicht engagierten Gruppen über die Richtung "Evangelisation 2000" bis hin zu fundamentalistischen Gruppen. Jeder der fünf Regionalteilnehmer am Treffen brachte eigene Vorschläge entsprechend der jeweiligen gesellschaftlichen und kirchlichen Situation ein.

Weitere Information: Serviço de Animação Bíblica (SAB), Belo Horizonte, MG - Brasilien

* * *

Mexiko: 25 Jahre Instituto de Sagrada Escritura (Institut der Hl. Schrift)

"Was Gott zum Heil aller Völker geoffenbart hatte, das sollte ... allen Geschlechtern weitergegeben werden." (DV 7). Diese Empfehlung der Konzilskonstitution *DEI VERBUM* gab den Anstoß zur Gründung des Instituts der Hl. Schrift (ISE, Instituto de Sagrada Escritura) in Mexiko am 1. Dezember 1967 durch P. Salvador Carrillo Alday, einen mexikanischen Spiritaner.

Nach 25jährigem Bestehen konnte der Gründer einen umfassenden Bericht über die Bedeutung des ISE in Vergangenheit und Gegenwart vorlegen, sowohl bezüglich der Verbreitung und Kenntnis der Hl. Schrift als auch bezüglich der jetzigen Lage der Bibelpastoral in Mexiko. Dank dieser Organisation hat Mexiko seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil in beiden Bereichen eine führende Rolle übernommen. Das Institut zählt heute zu den wirksamsten Organisationen für die Evangelisierung Lateinamerikas, zu der der Papst anlässlich der 500-Jahr-Feier die ganze Kirche aufgerufen hat. So bestätigt P. Salvador: "Die Zukunft des ISE wird wahrscheinlich glücklicher sein als seine Vergangenheit und Gegenwart, weil die Notwendigkeit einer Neu-Evangelisierung heute viel dringlicher ist denn je."

"Die Evangelisierung", erinnerte der Papst 1986 das Exekutivkomitee der Föderation, "ist die vorrangige Aufgabe nicht nur der Bischöfe, sondern auch der Priester und Diakone, ja aller Gläubigen." Wie soll man geeignete Leute für diese Aufgabe vorbereiten? "Sicherlich müssen wir damit beginnen", so der Papst, "daß wir ihnen eine ehrfürchtige Liebe zum Wort Gottes einflößen." Auch wenn nicht das ganze Wort Gottes in der Bibel enthalten ist, so ist sie doch die erste Quelle für das Kennenlernen des Wortes Gottes. Dessen ist sich heute die ganze Kirche bewußt.

Die 25jährige Geschichte des ISE verlief nicht ganz problemlos. Abgesehen von den Schwierigkeiten, die bei jeder neuen Gründung auftreten, mußte das ISE auch auf die Begleiterscheinungen der im Katholizismus sich entwickelnden neuen Mentalität gegenüber der Hl. Schrift eingehen. Die Ansatzpunkte in den Enzykliken *PROVIDENTISSIMUS DEUS* und *DIVINO AFFLANTE SPIRITU*, die dann durch die Konstitution *DEI VERBUM* bestätigt und verbreitet wurden, waren sicher ein großer Fortschritt seitens des höchsten Lehramtes, fanden aber beim größten Teil der Hierarchie und der Theologen nur sehr mühsam und zögerlich Annahme. 20 Jahre nach dem Konzil erkannte Johannes Paul II., daß in einem großen Teil der Kirche immer noch Widerstand oder Gleichgültigkeit gegenüber diesen Ansatzpunkten bestehen. In den 60er Jahren ein Zentrum wie das ISE zu gründen, noch dazu in einem Land wie Mexiko, das sich offiziell zum Atheismus bekannte, setzte damals große Weitsicht und viel Mut voraus.

Zweifellos hatte das ISE, wie P. Salvador sich erinnert, Anfang der 80er Jahre die größten Schwierigkeiten zu überstehen. 1982 glaubte man gar, das Institut sei praktisch von der Bildfläche verschwunden. Wenn es im Jahr darauf wieder zum Lebenerwachte, war dies das Verdienst der Missionsschwestern von der Eucharistie der Heiligsten Dreifaltigkeit. Diese Schwestern übernahmen damals die Leitung des ISE. Auch die jetzige Direktorin, Sr. María Guadalupe Carrillo Alday, die Schwester des Gründers, gehört zu dieser Ordensgemeinschaft. Wie in anderen Bereichen des kirchlichen Lebens nimmt auch hier die stille, aber wirksame Arbeit einer Frau die von der Vorsehung bestimmte Aufgabe wahr.

Im Hinblick auf die Zukunft braucht das ISE jedoch keinen Kurswechsel durchzuführen, denn seit seiner Gründung war es auf das doppelte Ziel ausgerichtet, das heute die Funktion der Bibelföderation weltweit kennzeichnet: Intensivierung der wissenschaftlichen Forschung mit der Absicht, die Ergebnisse in den Dienst der Evangelisierung zu stellen und das Leben der Kirche dynamischer zu gestalten. Als eine der ersten Organisationen, die die Empfehlungen von *DEI VERBUM* in die Praxis umzusetzen suchten, hat das ISE niemals diese doppelte Zielsetzung aus den Augen verloren. Einerseits ermöglicht es eine solide Ausbildung in der Bibelwissenschaft und in den biblischen Sprachen, in der Geschichte, Geographie und Archäologie der biblischen Länder (einschließlich Exkursionen in das Heilige Land), andererseits fördert es den direkten Kontakt mit der Bibel, indem es Leiter für Bibelgruppen und -kreise ausbildet, die sich von der gemeinschaftlichen und persönlichen Lektüre nähren und, ausgehend von der Bibel, den gegenseitigen Austausch und das Gebet pflegen. So macht sich das ISE neben der regelmäßigen Lesung, dem ernsthaften Studium und Beten mit dem Wort Gottes, wie in *DEI VERBUM* empfohlen, auch das Anliegen zu eigen, das der Papst der Föderation empfohlen hat: die "Weitergabe des Wortes", die das eigentliche "Bibelapostolat" ausmacht. Die zukünftige Arbeit des ISE steht unter einem ganz klaren Motto: Wenn das Gelesene, studierte, ja gebetete Wort Gottes das Leben nicht verändert, ist es nur ein "Schrei in der Wüste".

Das zur 25-Jahr-Feier des ISE geplante Programm zieht sich durch das ganze Jahr 1992. Es geht vom Treffen der ehemaligen Schüler über eine Bewertung des bereits Erreichten bis hin zu

biblischen Exerzitien für Lehrer und Schüler mit ihren Familien, einer Bibelwoche im September und einer Gedenkfeier am 1. Dezember. Die Katholische Bibelföderation, die im April 1994 ebenfalls auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken kann, berichtet mit freudiger Anteilnahme über dieses Jubiläum des ISE in Mexiko und wünscht ihm alles Gute für die Zukunft, damit die Evangelisierung in Lateinamerika und in der ganzen Welt noch mehr Frucht bringe.

Weitere Information: Misioneras Eucarísticas de la Santísima Trinidad, Tecoyotitla 88, Col. Florida, 01030 México, D.F., Mexiko.

* * *

Mexiko: Wachsendes Interesse der Bischöfe an der Bibelpastoral

Bei ihrer Jahresversammlung konnten die Koordinatoren für Bibelpastoral aus allen Diözesen des Landes ein wachsendes Interesse der Bischöfe an der Bibelpastoral feststellen. Die Tagung fand dieses Jahr vom 11.-14. Februar in den Räumlichkeiten der Mexikanischen Bischofskonferenz statt, und zwar unter dem Vorsitz von Bischof Mario de Gasperín, dem Präsidenten der Bischöflichen Kommission für Bibelpastoral. Die Bischöfe erkennen, daß die Bibelpastoral immer mehr der Schlüssel zu all ihrer pastoralen Tätigkeit ist. Die Arbeit der Versammlung drehte sich um zwei zentrale Punkte: die landesweite Entwicklung der Bibelpastoral und den Beitrag der Bibelpastoral im pastoralen Gesamtplan unter den heutigen Bedingungen.

Zuerst wurde folgendes vermerkt: Die bibelpastorale Arbeit erlebt praktisch in allen Diözesen des Landes eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung; Priester und andere Leiter der Bibelpastoral fühlen sich zur Bibelarbeit heute besser motiviert als früher; die Bischöfe gewährleisten heute mehr Unterstützung; das Interesse an biblischer Ausbildung wächst beim Klerus und bei den Laien; auch an der Einsetzung von Teams für die Bibelpastoral besteht reges Interesse; man will Bibelmonate und Bibelwochen vorbereiten und durchführen; für die Gläubigen sollen leicht verständliche Hilfsmittel erarbeitet werden.

Der zweite Punkt wurde in Gruppenarbeit behandelt. Dabei stellte sich heraus, was die Bibelpastoral an Neuem mit sich bringt:

a) *Im sozialen Bereich:* Die Bibelpastoral hilft, die Pastoral zu verinnerlichen; sie läßt uns die Ängste kennenlernen, unter denen die Menschen heute leiden; diese Nöte muß man kennen, bevor man eine Antwort des Evangeliums anbietet; die Bibelpastoral bewirkt, daß der Umgang mit der Bibel nicht einfach auf der intellektuellen Ebene stehen bleibt, sondern das Leben beleuchtet und zu Engagement mit der Wirklichkeit führt; sie ermöglicht nüchterne Sachlichkeit, wenn es darum geht, die Forderungen Christi in die Tat umzusetzen.

b) *Im politischen Bereich:* Die Bibelpastoral gibt Orientierung für die politische Dimension eines lebendigen Glaubens und verleiht Mut, die Herausforderungen, die dieser Glaube stellt, auch anzunehmen.

c) *Im kirchlichen Bereich:* Die Bibelpastoral läßt das Antlitz Gottes deutlicher aus dem Evangelium aufleuchten; sie ermöglicht die Verkündigung des Evangeliums in geeigneter Sprache; sie fördert ein besseres Hinhören bei den verantwortlichen Leitern der Pastoral; sie verleiht der Bibellektüre eine ganzheitliche Dimension; sie gibt der Inkulturation des Evangeliums Orientierung; sie fordert eine Koordinierung mit den anderen pastoralen Strukturen.

Um diese Ziele zu erreichen, machten die Teilnehmer folgende Vorschläge:

- Einfache Kurse anbieten, die Glauben, Wissenschaft und Wirklichkeit miteinander in Einklang bringen und den Menschen angepaßte Arbeitsmethoden bereitstellen; solche Kurse müssen auf regionaler und diözesaner Ebene stattfinden und jeweils auf die Koordinatoren, die verantwortlichen bibelpastoralen Leiter und die einfachen Gläubigen abgestimmt sein.

- Eine bessere Kommunikation fördern: das Gebiet der Bibelpastoral deutlich umschreiben und die Diözesen schriftlich darüber informieren; verbindende Strukturen aufbauen; die Bischöfliche Kommission über die im Land angebotenen Kurse informieren.

- Zum Gedenken an die 500 Jahre Evangelisierung ein Poster mit biblischem Schwerpunkt erstellen. (Konkrete Vorschläge).

- Herausgabe eines Bulletin durch die Bischöfliche Kommission mit dem Ziel, "diözesane und regionale Aktionen und biblische Materialien zu veröffentlichen, um dadurch die Kommunikation zu intensivieren, die die Bibelarbeit begünstigt".

- Einfache Materialien für Kurse auf verschiedenen Ebenen anbieten; dazu will man sowohl auf bereits vorhandene Publikationen zurückgreifen als auch neue Materialien ausarbeiten; die Kommission soll zu diesem Zweck ein Team berufen.

- Den Bibelmonat fördern mit folgenden Zielsetzungen: Bibelausstellung, wenn möglich; Inthronisierung der Bibel in den Gemeinden und in den Häusern; Anregungen zum biblischen Rosenkranz und zur Bibelfeier in der Familie; Diözesanversammlungen, um die Bibelarbeit neu zu beleben; Bibelkurse für verschiedene Gruppen; Verbreitung von Bibeln und Bibelmaterial.

Die nächste Versammlung der Koordinatoren soll im Januar 1993 stattfinden.

Weitere Information: P. Manuel Corral, SVD, Apartado Postal 75-247, Col. Lindavista, 07300 México, D.F., Mexiko

* * *

Peru: Seminar über "Die Bibel und die Neue Evangelisierung"

Die Kommission für Katechese und Pastoral der peruanischen Bischofskonferenz hat beschlossen, dieses Jahr zum ersten Mal einen Bibelmonat durchzuführen. Im September fand ein Bibeltag statt, der im ganzen Land gefeiert wurde. Außerdem wird in den 41 Diözesen des Landes an der Vorbereitung einer Bibelwoche gearbeitet. Im August wurde in Lima unter Mitwirkung von etwa 20 Bibelwissenschaftlern ein bibelpastorales Seminar abgehalten. Es stand unter dem selben Thema wie die Vollversammlung von Bogotá: *Die Bibel in der Neuen Evangelisierung*. Drei Tage gemeinsamer Reflexion brachten positive Resultate. Die erste Ausgabe des Bulletin für Bibelpastoral in Peru ist bereits veröffentlicht, außerdem eine ansprechende Broschüre für eine 5stündige Schulung der Lektoren.

Weitere Information: Comisión Episcopal de Catequesis y Pastoral Bíblica, Aptdo. 1859, Lima 100, Peru

ASIEN

Überblick über das Bibelpostolat in der Subregion Nordost-Asien der Föderation

Die Subregion Nordost-Asien der Föderation umfaßt die Länder Hongkong, Japan, Korea und Taiwan. Koordinatorin ist Frau Cecilia Chui.

Um das Schlußdokument von Bogotá in die Tat umzusetzen, hat die Subregion 1991 ein erstes Subregionaltreffen in Seoul abgehalten. (Bulletin Dei Verbum hat die Empfehlungen dieses Treffens in Nr. 22, S. 10 veröffentlicht.)

In Vorbereitung auf dieses Treffen besuchte Cecilia Chui die Mitglieder der Föderation und andere Bibelorganisationen in dieser Subregion. Die Informationen aus diesen Ländern wurden nach den in Bogotá aufgestellten Kriterien gesammelt. Daraus ergibt sich folgender Überblick:

Ausbildung

- **Hongkong** - Die Liturgiekommission der Diözese, das Katholische Bibelinstitut und das Katholische Bibelwerk von Hongkong (HKCBA) haben gemeinsam ein Programm mit dem Titel "Mit Lukas auf dem Weg" vorbereitet, das von November 91 bis Oktober 92 gelaufen ist. Diese Reihe biblischer

Vorträgen soll dazu beitragen, die Laien besser mit dem Lukasevangelium vertraut zu machen. - Im Rahmen eines Bildungsprogramms hat der Direktor des Studium Biblicum Franciscanum im Juli dieses Jahres eine Pilgerreise ins Heilige Land begleitet. - Das Katholische Bibelinstitut bietet für Laien weiterführende Kurse an, die je nach Inhalt mit einem Diplom abschließen oder auch nicht.

- **Taiwan** - Nach der Methode *Adult Biblical Interdependent Learning (ABIL, Als Erwachsene miteinander die Bibel erlernen)* aus den USA wurden zwei Schulungskurse gehalten. Vertreter aus zahlreichen Diözesen haben daran teilgenommen.

- **Japan** - Das Programm "Die Bibel in 100 Wochen (vgl. Bulletin Dei Verbum 21, S. 13-16) wird weiterhin für die biblische Ausbildung verwendet. In Fukuoka fand ein erstes Seminar über die Anwendung des Computers in der Bibelpastoral statt. Unter den 28 Teilnehmern waren Priester, Ordensleute und Laien. - Einige Mitglieder der Bibelkommission leiteten eine einmonatige Pilgerreise mit Bibelvorträgen nach Jerusalem. - Die Kommission hatte für August auch eine Bibelkampagne organisiert, und zwar gemeinsam mit der japanischen Bibelgesellschaft.

• **Korea** - Verschiedene Ordensgemeinschaften bieten biblische Schulungskurse für Laien an. - In der Diözese Chonju, einem Assoziierten Mitglied der Föderation, wurde ein erster Plan beschlossen, aktive Laien und PastoralassistentInnen für die Leitung biblischer Diskussionsgruppen zu schulen; sie sollen ihren Mitchristen helfen, aktive Mitglieder der prophetischen Kirche zu werden.

Strukturen

• **Taiwan** - Der Aufbau einer Bibelkommission wird vorbereitet, und ein Bibelzentrum in Taipei ist schon in vollem Gange.

• **Macao** - Am 11. Januar 1992 wurde das Katholische Bibelwerk von Macao offiziell gegründet.

• **Korea** - Die Bischofskonferenz hat beschlossen, für jede Diözese einen Priester zu ernennen, der für die Bibelpastoral verantwortlich sein soll. Ein erstes Treffen dieser Referenten wurde zum 22.-23. April 1992 einberufen. Ein Nachfolgetreffen soll in naher Zukunft stattfinden. - In der Diözese von Chonju organisiert und koordiniert die Diözesanverwaltung das Bibelapostolat. Allerdings soll in den kommenden Jahren eine eigene Abteilung für das Bibelapostolat auf Diözesanebene eingerichtet werden.

Publikationen und Bibelmaterialien

• **Hongkong** - Das Bulletin "Communio" des Vereinigten Chinesischen Katholischen Bibelwerks (UCCBA) veröffentlicht Informationen über die verschiedenen Methoden des Bibellesens, -studiums und -teilens. - Das Studium Biblicum Franciscanum hat von der chinesischen Regierung die Erlaubnis erhalten, in der Volksrepublik China eine vollständige Bibelausgabe in einer Auflagenhöhe von 200.000 Exemplaren zu drucken. - Die von den Franziskanern betreute Übersetzung einer „Einführung in die Heilige Schrift“ ist beinahe abgeschlossen.

• Taiwan

Die Übersetzung des Programms "Adult Biblical Interdependent Learning" (ABIL) ins Chinesische kommt dank der Hilfe aus Hongkong voran.

• Japan

Die Übersetzung und Veröffentlichung guter, leicht verständlicher Kommentare zu verschiedenen Büchern der Bibel ist geplant. - Eine Computerkonkordanz der Neuen Interkonnessionellen Japanischen Bibel wurde herausgegeben. Auch die Bibel selbst ist auf Computer erhältlich. Dazu sind kurze, einfache Computerprogramme speziell für biblische Kurse und Seminare vorbereitet worden. Für Priester, Katechisten und Religionslehrer werden jetzt Einführungskurse angeboten, um sie für den Umgang mit diesen neuen Hilfsmitteln im Bibelapostolat zu schulen. - Die Neue Interkonnessionelle Japanische Bibel (NT, teilweise mit Psalmen, und Vollbibel) ist bereits mit einer Million Exemplaren im Umlauf.

• **Korea** - Die Übersetzung des Neuen Testaments ins Koreanische ist beendet. Unter der Leitung der Bibelkommission arbeiten jetzt zwei Priester vollzeitig an der Übersetzung des Alten Testaments.

Bibel und Familie

• **Japan** - Im November 1991 führte die Bibelkommission gemeinsam mit der Diözese Tokio und der Sophia Universität eine Bibelwoche durch. Das Thema lautete: "Die Familie

evangelisieren". Mit Plakaten und Broschüren hatte man auf diese Aktion aufmerksam gemacht; auch Vorträge zur Bibel wurden angeboten.

Andere Aktivitäten in der Subregion

• **Hongkong** - Im Dezember 1991 hielt das Katholische Bibelwerk von Hongkong (HKCBA) seine 19. Jahresversammlung ab. Das Programm für den Bibelmonat enthielt viele Aktivitäten wie Bibelquiz, Vortrag über die Enzyklika *Centesimus Annus*, Gebetstreffen für die Opfer der Flutkatastrophen in der Volksrepublik China und einen Besuch bei der Bibelgesellschaft von Hongkong. - Das HKCBA leitete drei Tagungen über die "Globale Perspektive des bibelpastoralen Dienstes" sowie über Bibelteilen für Studenten und Katechisten. - Im April dieses Jahres waren der Direktor und zwei Mitarbeiter des Bibelzentrums Johannes Paul I. aus Vigan, Philippinen, zu Gast. Sie leiteten zweiwöchige Seminare für Bibelgruppenleiter und gaben weiterführende Fortbildungskurse für die Mitglieder von Leitungsteams des Katholischen Philippinischen Bibelwerks. Insgesamt hatten sich 80 Teilnehmer eingeschrieben.

• **Taiwan** - Die Föderation der Bibelwerke arbeitet eng mit der Bischofskonferenz zusammen zur Förderung der Bibelpastoral auf nationaler Ebene.

• **Hong Kong** - Das Vereinigte Chinesische Katholische Bibelwerk (UCCBA) bereitet sein drittes Treffen vor, das in Singapur vom 20. - 26. November stattfinden soll unter dem Thema: "Die Bibel und die Ausbildung der Laien". Folgende Schwerpunkte sind vorgesehen: (a) Stellenwert der Bibel in der Schulung der Laien; (b) wie kann die Spiritualität der Laien durch die Bibel bereichert werden? (c) wie können Laien die biblische Spiritualität (1) in der Gemeindegemeinschaft, (2) in ihrer eigenen Arbeit, (3) in kleinen Gemeinschaften stärken? (d) wie kann man die Verkündigung des Wortes Gottes fördern? An diesem Treffen nehmen Chinesen aus Singapur, Taiwan, Hongkong, Macao, USA, Kanada, Australien und Südafrika teil.

• **Japan** - Die Subregionalkoordinatorin traf P. Shinichi Suzuki, ehemalige Kontaktperson der Föderation in Japan, um die Entwicklung und Förderung der Bibelpastoral zu besprechen. Man hat auch die Möglichkeit diskutiert, das zweite Treffen der Subregion Nordost-Asien 1994 in Japan stattfinden zu lassen. Die japanische Bischofskonferenz hat Bischof Joseph Hisajiro Matsunaga von Fukuoka zum Präsidenten der Bibelkommission ernannt. - Das Bulletin "Bible Committee News" verbreitet Informationen über die Bibelpastoral und trägt zu ihrer Koordinierung in den 16 Diözesen des Landes bei.

• **Korea** - Drei Ordensgemeinschaften (Caritas Schwestern, Töchter des Hl. Paul und die Schwestern des Hl. Paul von Chartres) haben den Antrag auf assoziierte Mitgliedschaft in der Föderation gestellt. Bischof Vincent Ri, Präsident der Bibelkommission, und die Subregionalkoordinatorin unterstützen die Anträge, die vom Exekutivkomitee der Föderation inzwischen durch die Aufnahme der neuen Mitglieder positiv beantwortet wurden.

Beobachtungen der Subregionalkoordinatorin

Das erste Subregionaltreffen in Seoul war ein guter Anfang für die Mitglieder der Föderation, sich kennenzulernen und gemeinsam über die Förderung der Bibelpastoral auf nationaler

sowie auf subregionaler Ebene nachzudenken. Der Austausch unter den Teilnehmern war sehr fruchtbar. Eine zweites Treffen ist für Juli 1994 vorgesehen. Da die Mehrheit der Teilnehmerinnen Laien waren (24 Personen), wurde der Untertitel "Bibel und Laien" besonders bedeutungsvoll, zumal das Treffen in Korea stattfand, einem Land, in dem die katholische Kirche von Laien gegründet worden war.

Das Treffen in Seoul war hilfreich, um die bestehenden Strukturen zu stärken. Dies wirkte sich vor allem positiv für die Subregionalkoordinatorin und ihre drei Kontaktpersonen in Taiwan, Japan und Korea aus. Von Empfehlungen des Schlußdokuments von Bogotá wurden folgende als Prioritäten für diese Subregion übernommen: - Aufbau lokaler, nationaler und

subregionaler Strukturen; - Ausbildung verantwortlicher Leiter und führender Laien und Gründung kleiner Gemeinschaften; - Austausch biblischer Hilfsmittel.

Die Analyse der Stärken und Schwächen zeigte, wie notwendig eine engere nationale Zusammenarbeit ist, damit die Mitglieder der Subregion ihre Projekte entsprechend dem jeweiligen Kontext besser verwirklichen können. Die Subregionalkoordinatorin will versuchen, die Mitgliederorganisationen in dieser Hinsicht zu unterstützen.

Weitere Information: Ms. Cecilia Chui, Corporate Communications Ltd. 1004 East Town Building, 41 Lockhart Road, Wanchai, Hongkong

EUROPA

Spanien - Das Schlußdokument von Bogotá, Anleitung für die Neue Evangelisierung

Die Organisation "Asociación Bíblica San Pablo" in Madrid, Assoziiertes Mitglied der Föderation, lädt ihre Mitglieder zu einer erneuten Lektüre des Schlußdokuments von Bogotá ein, um dadurch eine bessere Orientierung für die zukünftige Arbeit zu erreichen. Nach den Worten ihres Präsidenten Cayetano Muñoz Abad muß die "Neue Evangelisierung", zu der der Papst heute die gesamte Kirche einlädt, vor allem von einer Vertiefung der Heiligen Schrift ausgehen, und zwar aus zwei Gründen:

1. Die neue historische Sensibilität, charakteristisch für die Gläubigen von heute, ist viel empfänglicher für die Bibel als für dogmatische und theologische Aussagen.
2. Die Bibel bietet Modelle einer Verkündigung des Wortes Gottes, die heute noch Gültigkeit haben. In der Tat hat die "Neue Evangelisierung" Gemeinsamkeiten mit der ersten Evangelisierung, der mündlichen Verkündigung der Botschaft und dem Lebenszeugnis der Apostel, der Entstehung von neuen Gemeinden und der Stärkung der bereits existierenden, wie die Apostelgeschichte berichtet, bis hin zur Niederschrift genauer Aspekte der Botschaft in der jeweiligen, ganz konkreten Situation der verschiedenen Gemeinden. „Hier sind zunächst die Bibelwissenschaftler gefordert“, fügt Muñoz hinzu; „dann muß unser erstes Bestreben darauf gerichtet sein, der Bibel den Platz zurückzugeben, der ihr in der Kirche zukommt. Zweitens sollen wir gemeinsam darüber nachdenken, wie wir auf die Herausforderungen der Neuen Evangelisierung biblische Antworten geben können. Drittens müssen wir das Wort Gottes ohne Unterlaß meditieren, damit wir in ihm das Licht für den Erneuerungsprozeß finden, den die ganze Kirche braucht.“

Weitere Information: Asociación Bíblica San Pablo, Apartado de Correos 15.161, E-28080 Madrid.

Spanien: Gemeindeerfahrung in Valencia

Casa de la Biblia, das katholische Bibelwerk Spaniens, Vollmitglied der Föderation, berichtete uns über eine ganz einfache Bibelerfahrung in zwei Pfarrgemeinden von Valencia, die auch an anderen Orten Anwendung finden könnte.

Bei jeder Taufe wird dem Täufling in einer einfachen Zeremonie die Hl. Schrift zum Geschenk gemacht. Alle Taufen finden während der Eucharistiefeier statt. Nach der Verkündigung des Wortes Gottes teilt der Zelebrant den anwesenden Gottesdienstbesuchern mit, daß dieses Wort Gottes nun das getaufte Kind sein Leben lang begleiten soll. Deshalb gibt man ihm das Wort Gottes als ständigen Begleiter auf seinem Lebensweg.

Vor dem Schlußsegnen treten die Eltern neben den Altar an den Ambo, wo der Priester mit Hilfe der Eltern dem Täufling die Bibel überreicht. Dabei wird erklärt, daß die Bibel das erste Buch ist, das dem Kind geschenkt wird; das erste Buch seines Lebens kommt als Geschenk von dem, der in ihm den Samen des Glaubens gesät hat. Das Kind kann dieses Buch später bei der Vorbereitung auf die Erstkommunion und auf die Firmung und danach in der Schule verwenden.

Dann wird die Widmung vorgelesen, die zuvor schon in die Bibel eingetragen worden war:

"An N. N., am Tag seiner/ihrer Taufe

Studium und Betrachtung des Wortes Gottes, das in diesem heiligen Buch enthalten ist, der eifrige Empfang der Sakramente der Kirche und das Verrichten guter Werke mögen aus dir eine/n treue/n Jünger/in Jesu Christi machen; dann kannst du dem Herrn, wenn er einst kommt und dich endgültig beim Namen ruft, mit brennender Lampe entgegengehen, und er wird dir für immer Anteil an seinem Reich geben."

Datum, Unterschrift des Pfarrers und Siegel der Gemeinde

Der Pfarrer der beiden Gemeinden kam auch auf den Beginn dieser Praxis zu sprechen: "Vor einigen Jahren habe ich eine Bibelwoche durchgeführt... Bald danach merkte ich, daß viele Firmbewerber oder Brautpaare keine Bibel besaßen. Anstatt darauf zu bestehen, daß sie sich eine Bibel kaufen, habe ich mich entschlossen, ihnen bei der Taufe, manchmal auch bei der Trauung, eine Bibel zum Geschenk zu machen. Die bei der Taufe überreichte Bibel wird ein persönliches Eigentum des Getauften... Wichtig ist dabei, daß die Gläubigen begreifen, daß die Bibel für sie mehr ist als ein Geschenk oder irgendein religiöser Gegenstand..."